

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
24 (1898)**

25.8.1898 (No. 198)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1091783](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1091783)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 198.

Donnerstag, den 25. August 1898.

24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

25. 8. 1744. Vor 154 Jahren, am 25. August 1744, wurde zu Mohrungen in Ostpreußen der Dichter Gottfried Johann Herder geboren, einer der bedeutendsten und einflussreichsten Arbeiter am Werke der Zivilisation, wozu der Grabstein, die Karl August ihm setzte: „Nicht, Liebe, Leben“. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Gedichte“, „Der Cid“, „Geist d. hebräischen Poesie“ und das Hauptwerk „Jdeen zur Philosophie der Geschichte der Menschen“. Er starb am 18. Dez. 1803 zu Weimar.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. August. Der Kaiser nahm gestern Vormittag in Wilhelmshöhe den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes Grafen Wolff-Metternich und heute Vormittag diejenigen des Chefs des Generalstabs General Grafen Sclieffen und des Vertreters des Auswärtigen Amtes Grafen Wolff-Metternich entgegen.

Aus Wilhelmshöhe wird ferner berichtet: Die Abreise des Kaiserpaars mit seinen beiden jüngsten Kindern, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise, von Wilhelmshöhe wird am Donnerstag, den 25. d. M., Abends, erfolgen, und zwar wird sich die Kaiserin mit den beiden Kindern direkt nach Wildpark bezw. nach dem Neuen Palais begeben, der Kaiser dagegen trifft am 26. früh in Münster (Provinz Hannover) ein, um dort an diesem Tage einem Gefechtsregiment der Kavallerie-Division B beizuwohnen. Nachdem der Monarch im dortigen Feldlager im Kreise des Offiziercorps das Festspiel eingenommen hat, erfolgt gegen 2 Uhr Nachmittags die Abreise nach Wildpark. Am Sonnabend, 27., gedenkt der Kaiser sich vom Neuen Palais aus nach Jüterbog zu begeben, um dort einem Versuchsschießen beizuwohnen.

Zur Nachricht einer hiesigen Korrespondenz, daß in das Programm der Orientreise des Kaisers noch ein Besuch in Athen eingeschoben werden dürfte, bemerken die „B. N. N.“ zutreffend, daß diese Behauptung „anscheinend mehr in Athen gehegten Wünschen Ausdruck giebt, als auf tatsächlichen Vorgängen beruht.“

Berlin, 23. August. Die taktlose Veröffentlichung des Bismarck'schen Abschiedsgedächtnisses aus dem Jahre 1890 wird eine Reihe ähnlicher Veröffentlichungen zur Folge haben. Durch hat Gesinnungsgenossen gefunden, die einen großen politischen Zank anzuknüpfen. — Es wäre doch wahrlich besser, man gönnte dem Allen in Friedlichstimmung die wohlverdiente Ruhe.

Von dem Testament des Fürsten Bismarck wird der „Danz. Ztg.“ aus Hinterpommern Folgendes mitgeteilt: Wir lag das Testament des Fürsten von Bismarck vor. Danach hat Graf Wilhelm die sämtlichen pommerschen Güter erhalten, außer Rheinfeld im Kreise Rummelsburg, welches an den Fürsten Herbert v. Bismarck fiel. Der Fürst erhielt ferner sämtliche Kleinodien etc., die mit einem Werte von einer Million angegeben sind und bei Weidrich über beponiert waren. Hieraus hat der Fürst Herbert an seinen Bruder noch 300 000 M. zu zahlen. Die Töchter des Grafen Wilhelm, drei an der Zahl, haben je 100 000 M. geerbt, die Gräfin Ranzau erhielt noch 900 000 M. An Legaten erhielten außer den oft genannten direkten Bedienten der Vorfürst Oberförster Wessfal 10 000 M., der Gärtner Knuth 1000 M., der Forstsekretär Räther 1000 M. und der Gartenarbeiter Sack 100 M. — Als Objekt des Testaments sind bei Gericht 3 Mill. M. angegeben worden, man schätzt den Nachlaß jetzt aber auf etwa 20 Mill. M.

In englischen Zeitungen wurde immer behauptet, daß das Verhältnis zwischen dem deutschen Geschwaderchef, Vizeadmiral v. Diederichs, und dem amerikanischen Admiral Dewey recht gespannt sei. Daß dies jedoch nicht zutrifft, sondern vielmehr zwischen den beiden Admiralen stets das beste Einvernehmen herrsche, dafür soll nur ein Fall angeführt werden. In Manila wird von bayerischen Brauern ein vorzügliches Bier gebraut, das die früher herrschenden eingeführten Biere vollkommen verdrängt hat. Die Amerikaner in Cavite standen mit Manila natürlich in keiner Verbindung, dagegen waren die deutschen Schiffe mit der Stadt in steter Verbindung. Wenn nun die Amerikaner Appetit auf Bier hatten, lieferten es ihnen die deutschen Kriegsschiffe regelmäßig.

Die Nachricht, daß die Zahl der Kavallerieregimenter vermehrt werden soll, hat in Bayern eine lebhafteste Bewegung in Fluß gebracht. Es ist in Ober- und Niederbayern kein Gärtlein so klein, daß es nicht eins der neuen Regimenter in Garnison haben möchte. Ein jedes preist dem Münchener Kriegsminister die Vortheile seiner Lage und die Vorzüge seiner Gemeindeeinrichtungen, und jedes sucht das andere an finanziellem Opfermuth zu überbieten. Das ärgert die bayerischen Bauernbündler und in acht bajawarischer Frische und Natürlichkeit spottet Memminger in seiner „Neuen Bayr. Landesztg.“: Der Kaiser erhält die Kanonen und Schiffe. „Aber nun ist Schluss!“ Schrieben die Zentrumsblätter. Da kommt die neue Parole: „Mehr Reiter!“ Was thun die Zentrumsblätter? Sie vergießen ganze Kübel voll Druckerchwärze, um zu beweisen, daß nur ihre Städte passend und würdig seien, die Garnison für ein neues Reiterregiment zu bilden, denn ihre Städte geben alles her, was der Kaiser will: Bauplätze für neue Kasernen, Ställe, Remisen, Magazine und Offizierkasinos, sowie vier Quadratkilometer Land für einen Exerzierplatz und ebensoviele für einen Schießplatz — Notabene alles umsonst! Mein Liebling, was willst du noch mehr? Es raufen sich auch bei uns die Zentrumsblätter um den Dinger der noch garnicht geborenen Kavalleriepferde. Die Wahparole: „Verminderung der Militärausgaben“ war bloß ein fauler Köber für die dummen Bauern.“

Schleswig, 23. August. Prinz Albrecht von Preußen, Generalinspektor der 1. Armeeinspektion, traf heute Vormittag hier ein und besichtigte das Husaren-Regiment Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 16 und wohnte einer Gefechtsübung der Garnison bei.

Ausland.

Wien, 23. Aug. Der holländische Klaviervirtuose Siebeling, welcher zuletzt in Wien gewohnt hatte, ging am Sonntag ohne Gruß an einem Priester, der mit dem Allerheiligsten zu einem Sterbenden ging, vorüber; als der Geistliche dies rügte, soll Siebeling grob geantwortet haben. Er mußte sich wegen der drohenden Haltung der anwesenden Bauern in ein Haus flüchten. Gestern wurde er, nachdem Gendarmen den Tag über ihn vergeblich überall gesucht, verhaftet, als er sein für die Fischer Armen veranstaltetes Konzert beendet hatte. Alle Versuche des Bürgermeisters wegen der Freilassung Siebelings waren bisher erfolglos.

Madrid, 22. August. Die Unterzeichnung des Friedensprotokolls in Washington und die darauf eingetretene Waffenruhe besiegelte den Schluß des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien. Der Krieg ist beendet, und sein Ende bedeutet auch das Ende des Reiches Carl's V., in dem „die Sonne nie unterging“. Die letzten Reste des spanischen Weltreiches in Amerika, dem von Spanien entdeckten und dem europäischen Machtbereich einverleibten Welttheil, sind Spanien jetzt verloren, und wer weiß, ob ihm der Kern seiner Besitzungen in Ozean, die Philippinen, erhalten bleiben werden. Ungeheuer war das Gebiet der spanischen Kolonialmacht; sie umfaßte zu Zeiten auch den portugiesischen Besitz, da Spanien und Portugal unter einer Herrschaft standen. Folgende Länder waren beim Tode Philipp's II. im Besitze des spanischen Herrscherhauses: Spanien, Portugal, die Niederlande, Burgund, Mailand, Neapel, Sizilien und Sardinien; außerdem Europa, also eigentlich die Kolonien Indische Westküste, Guinea, Mosambique, Angola, Brasilien, Peru, Chile, Mexiko, Kalifornien, Texas, Venezuela, Columbia, Bolivia, Ecuador, Nicaragua, Argentinien, Florida, die Molukken, die Sunda-Inseln, die ostindischen Inseln, ganz Westindien und zahlreiche kleinere Gebiete und Inseln. Es war ein Reich von etwa 25 Millionen Quadratkilometer, also größer als das römische Weltreich und ungefähr so groß wie das heutige Großbritannien samt allen seinen Kolonien. Was ist von diesem Weltreiche heute noch übrig? Außer dem Mutterlande nur noch ein paar kleine Inseln, die Balearen, Carolinen, Mariannen, Fernando Po und die Kanarischen Inseln, so wenig, daß Spanien als Kolonialmacht nicht mehr in Betracht kommt. Der Krieg mit den Vereinigten Staaten hat nur vorzeitig herbeigeführt, was ohnehin kommen mußte und gekommen wäre. Der Untergang der spanischen Kolonialmacht war vorgezeichnet durch den Abfall der südamerikanischen Kolonien Spaniens und von Mexiko und durch die Verblutung, mit der trotzdem Spanien in seinen übrigen Kolonien das Verwaltungssystem fortführte, das die südamerikanischen und mexikanischen Spanien in den Unabhängigkeitskämpfen getrieben hat. Das spanische Weltreich ist zu Grunde gegangen an der Bornirtheit, welche den Geist, in dem Konquistadoren die Kolonien eroberten und verwalteten, auch aufrecht erhalten zu können meinten, inmitten des Zuges zivilisatorischen und politisch freien Strebens, der heute durch die ganze Welt geht. Spaniens Herrschaft war eine ausschließliche Monopol- und Privilegienswirtschaft, mit Zwang aufrecht erhalten zu Gunsten Weniger und zum Nachtheil der Massen. Dazu kam noch der Starrsinn, mit der jede freie Regierung niedergehalten und ausgerottet wurde, und die Korruption, die den ohnehin schon schwachen Trieb zu erster, fruchtbringender Arbeit fast ganz erlöschte. Habgucht, Grausamkeit, religiöser Fanatismus und Unduldsamkeit waren die bösen Geister, die das spanische Kolonialreich früher oder später vernichten mußten und die auch das Mutterland selbst dem Verderben weihen. Schon seit Degenien war der Unabhängigkeitskrieg auf Cuba der stehende Zustand, und die Jahre inneren Friedens, die dazwischen liegen, waren nur die Zeit neuer Sammlung für den Aufstand. Spanien war gewarnt, es war gemahnt an die unerläßliche Nothwendigkeit, ein neues, freies Regiment in Cuba einzuführen — das Regiment Wehlers war die verhängnisvolle Antwort auf diese Warnungen, diese Mahnung. Das Schicksal, das Spanien getroffen, ist ein wohlverdientes.

Madrid, 23. August. Der spanisch-amerikanische Krieg ist im Allgemeinen für alle Seemächte recht lehrreich gewesen, indem sie durch den Verlauf desselben wenigstens darüber aufgeklärt worden sind, wie sie die Sache nicht machen sollen. Nach der positiven Seite läßt sich allerdings ein Maßstab für die beiderseitigen Leistungen um so weniger gewinnen, als die Ausrüstung der spanischen Flotte zum nicht geringen Theil nicht nur „unter der Kanone“, sondern sogar ohne Kanonen gewesen ist und sowohl bei der Flotte als auch bei der spanischen Küstenartillerie Schießübungen nur in sehr geringem Umfange stattgefunden hatten, die Schießleistung eine dementsprechend miserable war. Was die spanischen Schiffe und die spanische Küstenartillerie unter normalen Ausrüstungs- und Ausbildungsverhältnissen geleistet haben würden, entzieht sich somit jeder Berechnung, sicherlich wäre es erheblich mehr gewesen. So meldet ein „Times“-Berichterstatter aus Santiago: „Von Allen, welche mich am meisten in Staunen, was mir über den Zustand der Schiffe des Geschwaders des Admirals Cervera mitgeteilt wurde, als es die amerikanische Flotte zu durchbrechen versuchte. Der „Cristobal Colon“ hatte nicht

seine 11zölligen Kanonen auf seinen Thürmen, weil keine Zeit dagesewen war, sie aufzustellen, als das Schiff von Spanien abgelegte.“ Die anderen Schiffe hatten nur 4 Geschosse für jedes Geschütz der ersten und zweiten Reihe von Batterien. Jedes Schiff hatte nur 1000 Tons Kohlen an Bord, als es von Santiago ausfuhr. Der Proviant reichte gerade für zwei Wochen.“ Der Sieg ist mithin den Amerikanern sehr leicht gemacht worden und der Krieg würde voraussichtlich einen wesentlich anderen Ausgang genommen haben, wenn Spaniens Heer und Flotte auf der Höhe ihrer Aufgaben und Pflichten gewesen wären.

New York, 23. Aug. Kommodore Schley und Kapitän Evans sind sieberkrank. — Nach einer Depesche aus Havana hat Calixto Garcia den Oberbefehl über die eingeborenen cubanischen Streitkräfte neuerdings niedergelegt. Die Amerikaner erklärten sich mit seinem Rücktritt einverstanden.

San Francisco, 23. August. Wie aus Honolulu gemeldet wird, ist am 12. August auf den öffentlichen Gebäuden die hawaiische Flagge niedergeböhlt und die amerikanische gehißt worden. Eine große Menschenmenge wohnte dem Vorgange bei. Es wurde eine Proklamation des Präsidenten Mac Kinley verlesen, die erklärt, daß alle hawaiischen Beamten in ihren Ämtern verbleiben aber den Vereinigten Staaten den Eid der Treue zu leisten haben. Das Zollregime werde, wenn der Kongreß nicht anders bestimme, unverändert bleiben.

Übungen der Herbstflotte.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Nachdruck verboten.

IV.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 22. August. Die Flotte im Hafen von Kiel — das herrliche Bild muß jedem unübergeßlich bleiben, der es ein einziges Mal gesehen! Die große Flottenschau bei der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Kanals hat der ganzen Welt bewiesen, daß die wunderbare Föhre einer riesigen Flotte Maß und Schutz gewähren kann. Jetzt füllt unsere stattliche Flotte nur den inneren Hafen, kaum ein Viertel der ganzen Hafensfläche, die bei Friedriehsdort beginnt und 5 Seemeilen tief ins Land einschneidet. Ungefähr in der Mitte zwischen den Hafenbefestigungen von Friedriehsdort und der Stadt Kiel liegt bei Holtzau die Einfahrt in den Kanal; hier ist die Kieler Föhre am breitesten. Für große Kriegsschiffe sind im inneren Theile des Hafens 22 Festmachetonnen mit starken Ketten an gewaltigen Steinblöcken verankert; statt den Anker auszuwerfen, machen die Schiffe mit einer Kette an einem Ring einer solchen Sonne fest, sparen also die Mühe des Ankerlichtens und liegen vor dem schweren Ankerstein noch sicherer, als vor dem eigenen Anker. Für kleinere Schiffe sind noch etwa sechs leichtere Tonnen dicht unter Land verankert. Drei der Flaggsschiffe, nämlich „Blücher“, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Regir“ lagen an Tonnen fest, die durch ein Kabel mit dem Telephonnetz der Stadt Kiel verbunden sind. — Kaum hatten die Schiffe am Freitag Nachmittag an den Tonnen festgemacht, als auch schon die Kohlenprähme längsseit kamen, damit jedes Schiff seinen Vorrath an Heizstoff schnell ergänzen konnte.

Während dabei auf den alten Schiffen, die mit „Blücher“ höhere Decke haben, mit Inbrunst alle Räume unter Wasser gefest werden, um die Spuren des Scheuerjandes hinwegzuspülen, geht's auf den neuen Schiffen doch bedeutend maniechlicher beim „Reinschiff“ zu. Die kühleren Decke sind nämlich mit Linoleum bekleidet, das glücklicherweise die unsanfte Streichelung mit den schweren Scheuersteinen nicht verträgt; deshalb muß hier der Scheuermeister bedeutend eingedämmt werden, sehr zum Nutzen der Menschen, die in den unteren Schiffsräumen leben. Auf einem Holzdeckschiff ist wegen der ewigen Scheuererei und Spülerei stets Sumpflust im Zwischendeck, die Sonnabends noch dadurch vermehrt wird, daß das blank geschweerte, aber feuchte Zwischendeck mit dickem Segeltuch bedeckt wird, am Sonntag bei der feierlichen Musterung ist dann freilich das Deck sehr schön rein, aber seine Feuchtigheit hält sich in Folge des Zudeckens auch bis zum Sonntag, bei feuchtem Wetter aber auch viel länger. So viel über Schiffshygiene, deren Grundsätze, dem ultrakonservativen Charakter der Seeleute entsprechend, schon vor Nelson's Zeiten festgelegt sind. Die Gepflogenheit erinnert unwillkürlich an die Bauern, die beim schönsten Wetter stets ängstlich alle Fenster ihrer Wohnung geschlossen halten trotz der ganz verdorbenen Luft. Seeleute und Landleute leben so viel im Freien, daß sie genügsam werden und für ihre Wohn- und Schlafräume nur geringen Bedarf an guter Luft haben. Wie viel Marixine-Rheumatismus eine Folge des ewigen Deckplanzens ist, das scheint statistisch noch nicht festgestellt zu sein. Auf allen Schiffen wird Sonnabends auch in allen Ecken und Winkeln gemalt, d. h. der Farbenantrieb der hölzernen oder eisernen Wände und Decken ausgebessert; Messingwerk, soviel davon sichtbar, wird ganz besonders blank gepußt, Geschütze und Handwaffen bedürfen nach dem Waschen der Decke auch gründlichere Reinigung als sonst. — Stimmungsvoll ist ein Flottenjontag im Kriegshafen; gestern feierte die Natur den Tag des Herrn mit. Strahlend war die Sonne aufgegangen; auch der Himmel hatte Reinschiff gemacht, jedes Wölkchen, das sich zeigen wollte, wurde von der frischen, östlichen Brise weggespült. Feierlich und doch lieblich zugleich klangen die Morgenglocken der Kirchen am Lande. Die Schiffe bligten vor Sauberkeit außen und innen; die besten, reinsten und größten Flaggen und Wimpel waren gehißt, blendend weiß gewaschene Sonnenjegel waren über die Schiffe ausgebreitet.

Unzählige Ruder- und Segelboote umschwärmten die großen Schiffe; größere Segelboote benutzten den herrlichen Tag zu einem Ausflug in See. Aus benachbarten Häfen, so aus Hensburg, Sonderburg und Cefernförde, liefen buntpflagge Vergnügungsdampfer ein, schwer beladen mit gepukten Menschen, die alle nur der Flotte wegen kamen. Inzwischen tauchte auf den Kriegsschiffen überall der Kirchenwimpel auf, weiß mit rothem Kreuz, der Wimpel wird über die Flagge gehißt, während die Flagge ein wenig gedippt wird. Wo ein Schiffsparrer an Bord, predigt dieser; wo keiner ist, wird von einem Schiffsoffizier eine erbauliche Predigt verlesen. Die katholischen Mannschaften werden mit Dampfbooten an Land gesetzt und in die katholische Garnisonkirche geführt. Nach dem Gottesdienst beginnt die Freizeit, vorher hat noch die peinlich genaue Musterung des Schiffes und der Mannschaften durch die Kommandanten stattgefunden. Nach dem Mittagbrot fürchten hunderte von Beurlaubten in den großen Schiffsbooten an Land; viele Besucher klettern auf die Schiffe und lassen sich alles Sehenswerthe zeigen. Der Bootsverkehr wird immer reger im ganzen Hafen; doch verläuft der Sonntag viel ruhiger und würdiger an Bord der Schiffe, als auf der unruhigen Scholle, wo ein jeder glaubt, ohne Lärm, Gedränge und Gefaue sei kein Sonntagsvergnügen denkbar. Daß einige der Beurlaubten Abends in nicht ganz temperenzgemäßem Zustande an Bord kommen, das ist auch ein alter Seemannsbrauch.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. August. Ob.-Stabsarzt 1. Kl. Sander ist vom Urlaub zurückgekehrt. U.-Arzt Rospach hat sein Kommando an Bord S. M. S. „Hela“ angetreten. Briefregelung für S. M. Torpt. S 66 bis zum 13. Sept. Helgoland, vom 14. Sept. bis auf Weiteres Kiel; für S. M. S. „Athen“ bis zum 24. d. M. Cuxhaven, vom 25.—31. d. M. Wilhelmshaven, vom 1.—3. Sept. Cuxhaven, vom 4. Sept. bis auf Weiteres Kiel; für S. M. Torpt. S 15 bis auf Weiteres Kiel; für S. M. Torpt. S 14 bis 28. d. M. Neufahrwasser, vom 29.—31. d. M. Kiel, vom 1.—3. Sept. Helgoland, vom 4. Sept. bis auf Weiteres Wilhelmshaven; für S. M. Torpt. S 87 bis auf Weiteres Wilhelmshaven; für S. M. Torpt. S 89 bis 28. d. M. Neufahrwasser, vom 29.—31. d. M. Kiel, vom 1.—3. Sept. Helgoland, vom 4. Sept. bis auf Weiteres Wilhelmshaven. Postf. für S. M. S. „Friedrich Carl“ und das Torpedoveruchtskommando bis 13. Sept. Helgoland, vom 14. Sept. d. F. bis auf Weiteres Kiel.

Durch Berg d. Ob.-Roms. ist bestimmt, daß die Unt.-Arzt. z. S. Frhr. v. Kottwitz, Berendes und Hillmers ihre Kommandos auf S. M. S. „Hertha“ am 1. Sept. 1898 antreten. — Mar.-Unt.-Arzt Rospach ist an Bord S. M. S. „Hela“ für den beurlaubten Schiffarzt, Mar.-Unt.-Arzt Dr. Preußner als Medizinalrat der II. West-Div. und II. Torp.-Abthlg. neben seinem bisherigen Dienst kommandirt. — Ob.-Arzt Dr. Schoder wird sich am 27. d. Mts. nach See zum Antritt seines Kommandos begeben. Den Dienst als wachhabender Arzt im Stationslazareth übernimmt von da ab Mar.-Ob.-Arzt Dr. Reich, den Revierdienst bei der II. West-Div. und II. See-Abthlg. ein. freiw. Arzt Dr. Woll nebenamtlich. — Der Mar.-Unt.-Arzt der Reserve Dr. Wolhard vom Bezirkskommando Gießen ist behufs Erlangung des Befähigungszeugnisses zum Sanitätsoffizier zur Ableistung der achtwöchentlichen Dienstleistung vom 1. September 1898 ab als Unter-Arzt mit Diäten der II. Matr.-Div. überwiesen. — Der Mar.-Unt.-Arzt der Seewehr 1. Aufgebots Dr. Schwarz vom Bezirkskommando Birma ist behufs Erlangung der zur Beförderung zum Aft.-Arzt erforderlichen Qualifikation zu einer sechsmonatlichen Dienstleistung vom 1. Septbr. 1898 ab als Unt.-Arzt mit Diäten der II. Matr.-Div. überwiesen. — Es sind veretzt: Ober-Feuerwerker Klein vom Marine-Art.-Depot Friedrichsort zur Mar.-Art.-Verwaltung Helgoland, Ober-Feuerwerker Schneppat — unter Befehl in seinem Kommando als Hülfslehrer bei der Ober-Feuerwerkerschule Berlin — von der I. Matr.-Div. zum Art.-Depot Friedrichsort.

Kiel, 23. August. Torpedoboot „S 71“ hat in Folge einer Kollision mit dem Aviso „Greif“ eine Beschädigung erlitten und wurde behufs Reparatur heute Vormittag vom Torpedoboot „S 65“ in die Kaiserliche Werft geschleppt. Vom Personal ist Niemand zu Schaden gekommen.

Warnemünde, 23. August. Gestern früh fand ein Manöver gegen eine feindliche Blockadeflotte, „Aegir“ mit den Schulschiffen, statt. Nach längerem Geschichtkampf wurden Torpedoboote vorgeschickt. Torpedoboot „S 82“ mußte wegen leichtsten Schadens nach Kiel zurückkehren. Nachmittags wurde bei Fehmarn vor Anker gegangen. Torpedoboote wurden detachirt und Nachts unter Dampf mit wenig Lichtern Sicherheitsdienst geleist. Um Mitternacht entdeckte die Flotte rechtzeitig einen Angriff der Torpedoboote. Heute früh 5 Uhr 30 Min. ging die Flotte elf Seemeilen nordnordöstlich von Warnemünde vor Anker. Von 10 bis 5 Uhr fanden unter Dampf tactische Uebungen statt. Das Wetter war bisher ausgezeichnet; die Flotte geht soeben, 8 Uhr, vor Warnemünde vor Anker.

Berlin, 23. August. S. M. S. „Kaiser“ mit dem Geschwaderchef Vizadmiral v. Diederichs an Bord ist am 21. August von Manila nach Batavia in See gegangen. S. M. S. „Nixe“, Komdt. Korv.-Kapt. mit Oberstleutnantensrang v. Basse, ist am 22. August in Coruna angekommen und beabsichtigt am 27. August nach Madeira in See zu gehen. S. M. S. „Cormoran“, Komdt. Korv.-Kapt. Bruffatis, ist am 21. August von Manila nach Flo-Lo in See gegangen.

Newyork, 23. Aug. Der „Newyork Herald“ schreibt: Unter keinen Umständen können wir es zulassen, daß wir hinter der Seefreitmacht Deutschlands zurückbleiben. Das Schiffsbauamt verfolge genau die Fortschritte, die Deutschland macht, und empfehle den Bau von drei weiteren Schlachtschiffen und verschiedenen Kreuzern.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Heppens und Neunde sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 24. August. Auf ein an den Prinzen Heinrich von dem kommandirenden Admiral im Namen des Seeoffizierskorps am 14. d. Mts. gesandtes Glückwunschtelegramm ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Herzlichen Dank. Heinrich.“

Wilhelmshaven, 24. August. Das Schulschiff „Athen“ Kommandant Lieutenant z. S. Butterlin ist gestern Abend in Brunsbüttel eingetroffen und geht Morgen nach hier weiter.

Wilhelmshaven, 24. August. Der Kreuzer „Victoria Louise“ traf gestern Abend 8 1/2 Uhr auf hiesiger Höhe ein und ging daselbst zu Anker. Um 9 1/2 Uhr landete der Werkdampfer „Hibat“ die Herren Offiziere sowie die Zivilbesatzung (ca. 100 Köpfe) an der neuen Mole. Heute früh 7 Uhr ging das Schiff durch die neue Schleuse in den Hafen. Das Schiff repräsentirt einen völlig neuen Typ unserer Kreuzerkorps, der sich auszeichnet durch starke Armirung bei genügender Fahrgeschwindigkeit. Bisher sind 4 Kreuzer dieser Gattung vorhanden: „Hertha“, welche demnächst den Kaiser nach Palästina begleitet, „Victoria Louise“, „Frieda“ und „Vineta“. „Victoria Louise“ wurde auf der Werft zur Bremen erbaut und vom Großherzog von Oldenburg auf seinen jetzigen Namen getauft. Das Schiff hat nicht weniger als 36 Schnelllade-Kanonen, dazu 2 schwere 21 cm-Geschütze (die den früheren großen Kreuzern fehlen) und eine starke Armirung. Der Kreuzer läuft 18 1/2 Seemeilen in der Stunde. S. M. Kreuzer „Victoria Louise“ ging bald nach dem Einlaufen nach der Bauwerft.

Wilhelmshaven, 24. August. Das Torpedoboot S 69 ist heute Morgen hier selbst in Dienst gestellt und um 9 Uhr 30 nach Kiel in See gegangen.

Wilhelmshaven, 24. August. Der chilenische Transportdampfer „Augusto“ passirte gestern Cuxhaven von Hamburg kommend.

Wilhelmshaven, 24. August. Der Fischdampfer „Schilling“ traf heute Vormittag 9 1/2 Uhr mit reichlicher Ladung hier ein.

Wilhelmshaven, 23. August. Der hiesige Stenographen-Verein (Stolze-Schrey) hat, wie schon früher mitgetheilt, aus der Zahl seiner Schüler die ersten deutschen Stenographen nach Kwantchou bezw. Tsintautort entsandt. Dieselben senden von Zeit zu Zeit ausführliche stenographische Schilderungen von Land und Leuten an den hiesigen Verein. Der letzte dieser stenographischen Schilderungen, die davon zeugt, daß auch in Tsintautort Stenographie herrscht, entnehmen wir Folgendes: „Die Bodenbeschaffenheit in unserm Gebiet ist wellenförmig und sehr feinerich. Unsere Hauptmacht befindet sich in dem Dorf Tsintaut. Das Dorf liegt direkt am Wasser und ist deshalb für die Hafenanlagen und auch für die zukünftige Stadt am besten geeignet. Nach der Landseite wird das Dorf von einem etwa 100 Meter hohen Gebirgszug umschlossen. Uebersteigen wir diesen Höhenzug, so sehen wir ein weites Thal vor uns, in welchem sich mehr als ein Duzend Dörfer ausbreiten. Hinter denselben liegt wieder ein Gebirgszug von etwa gleicher Höhe. Uebersteigt man auch diesen, so bietet sich dem Auge ein ähnlicher Anblick wie vorher: eine andere Gruppe von Dörfern, von einem hohen Berggrücken umschlossen. In dieser Weise wechseln Berg und Thal immer aufs Neue bis zur Grenze unseres neuen Gebietes. Der Boden ist stark mit Lehm durchzogen, sodaß man bei Regenwetter fast im Schlamm stecken bleibt. Fahrwege müssen erst angelegt werden, denn der Chinese hat nur Fußwege nötig. Er besitzt keine Wagen, sondern transportirt seine Lasten auf den Schultern, mit einrädrigen Karren oder auf Eseln über die Berge. Der Anbau der Felder zeugt von fruchtbarer Vegetation. Vorwiegend werden Bohnen, Gerste und Weizen gebaut. Wäldungen sind nicht vorhanden. Die Chinesen haben bis jetzt alles Baum- und Strauchwerk abgehauen. Das ist von jetzt ab in unserm Gebiet streng untersagt. Die Bewohner sind mittelgroße, kräftige Gestalten. Ihre Bekleidung besteht aus einem watteartigen Stoff, die reichen Chinesen aber tragen seidene Kleider. Die Wohnungen sind Hütten, welche aus Stein und Lehm zusammengeklebt werden. Fensteröffnungen sind, wenn solche überhaupt vorhanden, aus Papier gefertigt. Dafen und gebielte Fußböden giebt es nicht. Es wird einfach zwischen einigen Steinen ein Feuer angezündet und darauf gekocht. Je mehr Rauch im Hause, umso wohler fühlt sich der Chinese. In einer Stube wohnen zuweilen 20—30 Personen. Die abstoßend verpestete Luft benimmt uns beim Eintritt fast den Athem. Das Waschen des Körpers ist wenig Mode. Matten, Säue und anderes Ungeziefer zählt der gewöhnliche Chinese zu seinen Haushieren. Daß hier oft ansteckende Krankheiten ausbrechen, läßt sich denken. Man sieht auch selten ein Gesicht ohne Pockennarben. Die Frauen sind menschenscheu und halten sich meist verborgen. Bei den Frauen herrscht die alte Unsitte, die Füße einzupressen. Ein Frauenfuß ist nicht größer als der eines kleinen Kindes bei uns. Hieraus ergibt sich, daß die meisten Frauen ohne Stock oder Stütze gar nicht gehen können. — Der Götzendienst steht noch in voller Blüthe. Wir finden in jedem Dorfe einen Götzentempel mit den widersinnigsten Götzenbildern. Eine große Tugend des Chinesen ist seine Gemüthsamkeit. Er begnügt sich mit einigen Pfennigen Reis den ganzen Tag. Daß er damit bestehen kann, liegt wohl daran, daß er der Arbeit möglichst den Rücken kehrt. Bei schlechtem Wetter arbeitet überhaupt kein Chinese. Geistigen Getränken geht der Eingeborene aus dem Wege; er trinkt solche auch nicht, wenn sie ihm unentgeltlich angeboten werden, die Tabakspfeife führt er dagegen stets mit sich. Abends betäubt sich Mann und Weib durch Opium-Rauschen. Als Münze kennt der Chinese nur „Käsch“, eine in der Mitte durchlöcher Kupfermünze, welche auf Draht gereiht wird und den Werth 1/4 Pfennigs hat. Man sieht nicht selten, daß der Chinese seinen Verdienst aus Karren nach Hause fährt. Der gewöhnliche Arbeitslohn verdient täglich 120 Käsch (= 30 Pfg.). Daß er davon wirklich leben kann, liegt an den sehr billigen Preisen der Lebensmittel und in seiner Gemüthsamkeit usw.“

Wilhelmshaven, 24. August. Der Bürgergesangsverein veranstaltet am Freitag Abend im Park für seine Mitglieder einen Lieberabend, zu welchem auch Gäste eingeführt werden können.

Wilhelmshaven, 24. August. Eine Luftfahrt nach Carolinenfel wird am nächsten Sonntag der Dampfer „Solide“ von hier aus unternehmen.

Wilhelmshaven, 24. Aug. Die drückende Hitze der letzten Tage hat endlich nachgelassen. Das gestern Nachmittag niedergegangene Gewitter, das nur in seinen letzten Ausläufern unsere Stadt berührte, hat endlich die erwünschte Abkühlung gebracht.

Bant, 24. August. Die Anlagen beim hiesigen Rathhause sind in der Nacht vom Montag zum Dienstag erheblich beschädigt worden und zwar nach den hinterlassenen Spuren anscheinend durch Pferde. Merkwürdigerweise sind die besten Bäume am meisten beschädigt.

Heppens, 24. August. Eine Gemeinderathssitzung fand gestern Abend im Lamens'schen Gasthause statt. An Stelle des verstorbenen Bezirksvorstehers Hiden wurde für den 1. Bezirk Herr Gutzeit gewählt. — In die Kommission zur Ueberwachung der Baupolizei-Ordnung in der Gemeinde Heppens wurde der Zimmerpolier Herr Ehrenpfort gewählt. — Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die endgültige Beschlußfassung über das Statut, betreffend die Eintheilung der Gemeinde in 3 Bezirke. — Ein Antrag der Anlieger der Müller- und Friederikenstraße, betreffend Aufstellung von Gaslaternen, mußte nach dem Bericht der Beleuchtungskommission vorläufig vertagt werden. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, eine Interessentenversammlung zu berufen. — Beschlossen wurde die Aufstellung von 2 neuen Laternen, je eine beim Armenhause und beim Gemeindebureau.

Ferner wurde Klage geführt über die schlechte Instandhaltung der Feuerlöschgeräte durch die Spritzenmannschaften. Die Spritzenmannschaft soll diesbezügliche Anweisung erhalten. — Der Gemeinderath nahm Kenntniß von einem Statut, betr. Anstellung des Schornsteinfegermeisters Rogge für die Gemeinde Heppens. — Ein Gesuch um Steuererlaß wurde genehmigt, ein anderer abschlägig beschieden. — Eine Rechnung eines Arztes für die Gemeinde-Krankenkasse soll angewiesen werden. — Auf Antrag wurde beschloffen, den Gemeindevorsteher zu beauftragen, den Gemeinderathungsführer um Rechnungslegung, Gemeinde- und Armenkasse betr., zu ersuchen. — Von einem Schreiben des Amtes Jever, betr. Zuschüttung bezw. Kanalisierung des mitten im Orte Lonneich belegenen Stinkgrabens um den Garnison-Friedhof herum wurde Kenntniß genommen. Das Großherzogliche Amt beabsichtigt, sobald ein diesbezüglicher Antrag vorliegt, in dieser Angelegenheit bei der Garnison-Verwaltung vorstellig zu werden. Die Gemeindevertretung war der Ansicht, daß man vorläufig noch nicht an die Verwirklichung des Projekts denken könne, weil demselben z. Bt. noch zuviel Schwierigkeiten entgegenständen. Der Herr Gemeindevorsteher wurde beauftragt, an das Amt in diesem Sinne zu berichten.

Neunde, 24. August. Auf der Rennbahn des Herrn Frier wird am nächsten Sonntag wieder ein Radrennen stattfinden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jever, 23. Aug. Die hier unlängst so lebhaft ventilirte Angelegenheit der projektirten Wasserleitung für Jever ist inzwischen friedlich in den Schooß der Vergessenheit gebettet worden,

weil sich nur sieben Bürger zur Entnahme von Wasser glaubten entschließen zu können. — Der Neubau des Marien-Gymnasiums schreitet rüstig vorwärts, es lassen sich bereits die Grundformen des Baues erkennen.

Varel, 22. August. Heute Nacht brannte es im Wohnzimmer des Herrn Buchhändlers Sch. Beim Zubettgehen war die brennende Lampe ins Bett gefallen und hatte dasselbe so rasch entzündet, daß Herr Sch. sich eiligst aus dem Fenster begeben mußte, da der Weg durch die Thür durch brennende Theile verlegt war. Glücklicherweise gelang es den herbeigerufenen Nachbarn, des Feuers Herr zu werden, und wurde weiteres Unglück verhütet.

Oldenburg, 22. Aug. In der letzten Nacht ist im Alter von 83 Jahren der Oberlandesgerichtspräsident a. D. Baron Eugen von Beaulieu gestorben.

Oldenburg, 23. Aug. Die drei Kriegervereine der Stadt Oldenburg, nämlich: der Kampfgenossen-Verein, der Verein ehemaliger 19. Dragoner und der Kriegerverein vor dem Feil.-Geistlich-Thor beabsichtigen zum Andenken an die am 16. Juni 1869 von Kaiser Wilhelm dem Großen als Feldherr des Norddeutschen Bundes abgehaltene Truppenparade über die Garnison Oldenburgs gemeinschaftlich einen Denkstein aus Granit auf dem Donnerschwer-Graberplatz zu errichten und die Enthüllung und Einweihung dieses Denkmals am Sonntag, den 4. September d. J. vorzunehmen.

Oldenburg, 23. August. Entwendet wurde am Sonntag Abend auf dem Bahnhof ein Rad, das einem jungen Mann aus Edewecht gehörte. Derselbe hatte das Rad auf einige Augenblicke unbeachtet gelassen, und als er es dann wieder benutzen wollte, war es verschwunden.

Zwischenahn, 22. Aug. Adolf Bruns, Sohn des Gärtners Bruns-Brochhoff, und Paul Bulling-Oldenburg, beide Mitglieder des Oldenburger Schwimmvereins von 1897 schwammen Sonntag von hier ohne Unterbrechung quer über den See nach Drebergen. Sie waren von einem Ruderboot begleitet. In 64 Minuten legten sie die etwa 4 Kilometer lange Strecke zurück, die beste Leistung, die bis jetzt bekannt geworden ist. Bulling ist übrigens im Besitz der Meisterkarte seines Vereins.

Nordenham, 22. August. Kaum erscheint die Anlage einer Kabel- bzw. Drahtheil-Fabrik an unserm Hafentort gefichert, so steht schon wieder ein neues Projekt auf der Tagesordnung und zwar handelt es sich diesmal um die Anlage einer größeren Glasfabrik. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen sieht eine größere Gesellschaft mit dem Herrn Binnen wegen Abtretung eines geeigneten Areals in Unterhandlung. Als Bauplatz ist der zwischen dem sogenannten Platweg und dem Binnenhafen z. Bt. von Herrn Schipper bewohnten Bauerngehöft liegende Hamm auszuweisen.

Geestmünde, 22. Aug. Die deutsche Hochseefischerei entwickelt sich in erfreulicher Weise. Der preussische Staat hat allerdings für den Ausbau von Fischereihäfen bedeutende Summen aufwenden müssen, allein diese Gelder gehören keineswegs zu den verlorenen. So schreiben die „Berl. Vol. Nachr.“ über die Entwicklung des Fischereiwesens in Geestmünde: Das für diesen Sommer verwendete Kapital wird nur 7 Mill. Mk. betragen. Rechnet man die unmittelbare Reineinnahme des Hafens, also nach Abzug der Unterhaltungskosten und Verwaltungskosten, mit der Nettoeinnahme, welche der Eisenbahnverwaltung durch die Vermehrung der Eisenbahnfrachten zuzufallen, zusammen, so würde sich schon im ersten vollen Betriebsjahre des fertigen Hafens eine Verzinsung des bezeichneten hohen Anlagekapitals von etwa 4 pCt. ergeben. Die Anzahl der Dampfer für die Hochseefischerei, die in Geestmünde verkehren, ist in fortwährendem Steigen begriffen und schon jetzt sollen die Verkaufs- und Lagerungsplätze kaum dem bestehenden Bedürfnis genügen. Man erzieht hieraus, von welcher Bedeutung die Hochseefischerei nicht bloß für die Ernährung in Deutschland, sowie Ausdehnung und Verbilligung der Fischnahrung ist, sondern wie wirksam dieselbe den Handel und die Schifffahrt fördert und in welchem Maße sich die für ihre Hebung aufgewendeten Kapitalien nutzbar machen.

Bremerhaven, 21. August. Die Straßenbahn eröffnete heute Vormittag den elektrischen Betrieb auf der Strecke vom Nordende der Bürgermeister Straße bis zu der Bollabfertigung an der Kaiserstraße.

Bremen, 23. Aug. Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ hat auf seiner diesmaligen Rückreise die Ueberfahrt von New-York wieder in weniger als sechs Tagen zurückgelegt. Das Schiff verließ New-York am vorigen Dienstag 11 Uhr 42 Minuten Vormittags und traf gestern Nachmittags 4 Uhr 2 Min. wohlbehalten in Southampton ein. Die ganze Reisedauer stellt sich unter Berücksichtigung des Zeitunterbrieses auf 5 Tage 28 Stunden 30 Min. Der Dampfer traf am dritten Tage der Reise Nebel an, wodurch in Folge reduzierter Fahrt etwa 140 Meilen in 24 Stunden verloren wurden; ohne diesen Zwischenfall würde die Reise um weitere 6 1/2 Stunden verkürzt worden sein. Die einzelnen Etapen betrugen: 464, 517, 400, 532, 533 und 85 Meilen, insgesamt 3075 Meilen.

Bremen, 23. August. Für die Errichtung eines Bismarck-Denkmal in Bremen haben sich gestern Abend die von den Herren Bürgermeister Dr. Pauli und F. E. Schütte eingeladen Herren in einer Sitzung im Conventsaal der Börse zu einem Comitee constituirt. Bereits in diesen Tagen soll an die Einwohnerchaft ein Aufruf erlassen werden. Herr F. E. Schütte machte die Mittheilung, daß unter der Hand bereits 23 Beiträge à 3000 Mk., also insgesamt 69 000 Mk., zugesichert sind. Die Gesamtkosten sind auf 200 000 Mk. veranschlagt.

Ungen, 21. August. In der Nacht vom letzten Mittwoch auf Donnerstag erkrankten plötzlich unter allen Anzeichen einer Vergiftung in der Familie des Bauunternehmers G. Kühn dessen Frau, drei Kinder, das Dienstmädchen, sowie der Vater der Frau Kühn, Wagenbauer Fricke. Bei Allen stellte sich Kopfschmerz, heftiges Erbrechen und Durchfall ein. Fricke ist in der Nacht von Freitag auf Sonnabend gestorben; die übrigen Kranken befinden sich glücklicher Weise auf dem Wege der Besserung.

Papenburg, 22. Aug. Der Vorstand der städtischen Sparkasse hat heute den Beschluß gefaßt, dem im Entstehen begriffenen Bau- und Sparverein zur Gründung von Wohnungen 20 000 Mk. Betraq von 50 000 Mk. zu 3 1/2 pCt. vorzuschicken.

Vermishtes.

* **Kassel, 22. August.** Heute Abend gegen 9 Uhr entstand in einem Kuchenschornstein in dem vom Kaiserpaare bewohnten Flügel des Wilhelmshöher Schlosses ein Schornsteinbrand, der jedoch, da Hülfe rasch zur Hand war, keine größeren Dimensionen annehmen konnte.

* **Altona, 21. Aug.** Vor dem hiesigen Schöffengericht stand dieser Tage der Weinhändler B. unter der Anklage, künstlich hergestellten „Portwein“ in den Verkehr gebracht zu haben. Der Anklage lag folgender urförmliche Vorfall zu Grunde: Ein Gastwirth zu Heide, Dithmarschen, hatte von B. „echten Portwein“ gekauft. Als sich nun ein alter Stammgast mit schneeweißem Haar und Bart ein Probegläschen einfinden ließ und von dem Inhalte getrunken hatte, erscholl plötzlich lautes Gelächter seitens der anderen Beisitzer, denn der weiße Bart des Gastes war nach dem Genuß des Weines auffällig roth ge-

farbt. Der Wirth reichte zwar schleunigst dem Gaste ein Tuch, um sich den Bart damit abzuwischen, aber alles Wischen war vergebens, der Schnurrbart behielt nach wie vor seine rüthliche, etwas ins Grünliche schillernde Farbe. Der Weinlieferant wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage gestellt. Der Wein war aus einem Bottich, in dem sich ein Aufguss von heißem Wasser auf Rosinen und etwas echter Portwein befand, gekeltert worden. Die seine Farbe war durch Anilin hergestellt. Das Gericht verurtheilte den Panfcher zu 100 Mark Geldstrafe; auch erkannte es auf Publikation des Urtheils.

* Holzminen, 23. August. Heute Nachmittag ging hier ein furchbares Gewitter mit Hagelschlag und Wirbelsturm nieder. Unzählige Bäume sind geknickt, viele Häuser abgedeckt und Mauern umgeworfen; auch wurde die Madamsstalt fortgetrieben. Große Hagelstücke liegen umher. Der Stadtkirchthurm wurde in der Glockenstuhlhöhe abgeweht. Der Schaden ist enorm.

* Rathenow, 23. August. In dem Dorfe Strohbedne (Kreis Westhavelland) brannten, nachdem bereits in der Nacht vom Sonntag zum Montag drei Gehöfte durch Feuer zerstört worden waren, in der letzten Nacht abermals fünf Gehöfte vollständig nieder. Als Brandstifter ist ein Maurergeselle verhaftet worden.

* Karlsruhe, 23. August. Oberpostdirektionssekretär Mann erschloß sich gestern aus unbekanntem Gründen.

* Der neueste Band der Charitee-Annalen enthält hochinteressante Mittheilungen über Erfolge mit einem neuen Heilmittel gegen Tuberkulose, dem Kreosotol, das seit Jahresfrist in der von Geheimrath Professor von Leyden geleiteten ersten medizinischen Universitäts-Klinik angewandt wurde, nachdem es auf Pariser, Wiener und anderen Universitäts-Kliniken erprobt worden war. In dem Bericht wird betont, daß das bisher zur Behandlung der Tuberkulose verwendete Kreosot die Verdauung und den Appetit der Kranken, und dadurch nach kurzer Zeit auch das Allgemeinbefinden derselben sicher verschlechterte. Im Gegensatz hierzu ist das Kreosotol, das aus dem Kreosot durch chemische Reaktionen hergestellt wird und eine ölig schmeckende Flüssigkeit darstellt, frei von allen schädlichen Nebenwirkungen auf den Magen, während es eine hervorragende Heilwirkung gegen die Schwindsucht übt.

* Gegen die Tuberkulose und Blutarmuth, diese beiden so sehr verbreiteten Krankheiten, von denen die erstere allein jährlich viele Tausende hinrafft, wird von allen Behandlungsmethoden in neuerer Zeit der Beeinflussung des Abwerts durch kräftige Ernährung der Vorzug gegeben. Einen hochinteressanten Beitrag zu den großartigen Erfolgen dieser Behandlung der Tuberkulose liefert eine Zusammenstellung, die der bekannte Bonner Hygieniker Professor Zinkler in der neuesten Nummer der „Berl. Klin. Wochenschrift“ veröffentlicht. Unter den angeführten Fällen von Tuberkulose ist einer von ganz besonderem Interesse. Es handelt sich um einen Mann, der in vollständigem Nahrungsmangel ins Krankenhaus kam, und nach 6 Monaten vollständig geheilt entlassen werden konnte. Neben einer spezialisierten Behandlung wurde eine planmäßige Ernährung des Kranken mit Tropen durchgeführt, das fast 95 Prozent verdauliches Eiweiß enthält. Das Körpergewicht stieg von 79 auf 106 Pfund, und Zinkler betont in seinem Bericht, „er habe noch niemals eine derartige Heilung bei einem tuberkulösen Menschen gesehen“. Ein anderer ebenso überraschender Erfolg wurde nach dem Berichte bei einer blutarmen, hysterischen Frau beobachtet, die durch längere Nahrungsverweigerung bis auf 56 1/2 Pfund abgemagert war. Der Magen verweigerte bereits jede Nahrungsaufnahme, es gelang jedoch durch vorsichtig eingeleitete fast ausschließliche Ernährung mit Tropen das Körpergewicht von 56 1/2 auf 108 Pfund zu erhöhen. Der Fall ist deshalb außerordentlich interessant, weil dabei das Körpergewicht nahezu verdoppelt wurde.

* (Empfindliche Folgen des unbefugten Nachdrucks von Inseraten.) Wie uns mitgetheilt wird, hat dieser Tage der „Ostpreussische General-Anzeiger“ in Königsberg sein Erscheinen eingestellt. Wir haben seiner Zeit Kenntnis davon gegeben, daß derselbe auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1897 vom königlichen Landgericht zu Königsberg verurtheilt worden ist, jeden Nachdruck der Inserate des Arbeits- und Wohnungs-Nachweises der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ zu unterlassen und zwar bei Vermeidung einer Strafe von 100 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung. Offenbar ist diese Entscheidung dem „Ostpreussischen General-Anzeiger“ verhängnisvoll geworden, denn sein Inseratentheil ist infolgedessen auf ein Minimum zusammengeschrumpft; das Ergebnis der Abonnentenzahl beim Quartalwechsel mag die Katastrophe bezeugen haben. — Kurz und gut, am 24. Mai erging das Urtheil und heute existirt der „Ostpreussische General-Anzeiger“ nicht mehr. (Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker.)

* Die Jungfrauenbahn, an der man mit emsigem Fleiß arbeitet, hat seit dem Beginn ihres Baues (Juli 1896) den ersten Unglücksfall zu verzeichnen. Durch Unvorsichtigkeit eines Bauarbeiters blieb im Eigertunnel eine Dynamitpatrone liegen. Als man am nächsten Tage den Schutt forträumen wollte, schlug ein anderer Arbeiter mit seinem Pickel gerade in das Bohrloch, in welchem sich die Patrone befand, welche natürlich sofort explodirte. Dieser Mann wurde schwer, drei andere leicht verwundet; der schwer Verletzte wurde sofort an Ort und Stelle verbunden und in die Augenklint nach Bern gebracht, die anderen Drei konnten schon am nächsten Tage ihre Arbeit wieder aufnehmen. Alle vier sind Italiener. Die erste Sektion des Riesenhauwerkes wird demnächst eröffnet werden.

* Rom, 22. August. Die Blätter beschäftigen sich mit Berichten über den Tod der 22-jährigen Engländerin Cleonore Ditting, deren Leichnam in der Nähe von Sorrent am Meeresufer unterhalb eines Felsens aufgefunden wurde. Sie unternahm mit dem Gatten von Sorrent aus, wo sie seit dem 1. August weilten,

einen Ausflug per Wagen. Der Ehemann ist verhaftet, aber gegen Kaution wieder freigelassen. Es wird mehrfach behauptet, daß das Leben der Todten mit einer Viertelmillion verichert gewesen sei. (Der Ehemann soll ein Deutscher Namens Posschl sein.)

* Brüssel, 23. August. Vor einem neuen Schwindel, der die Ausbeutung von Frauen und Mädchen aus den bedürftigen Ständen bezweckt, wird in hiesigen Zeitungen nachdrücklich gewarnt, und eine Wiederholung dieser Warnung in der deutschen Presse scheint um so mehr geboten, als verschiedene Anzeichen zu der Vermuthung drängen, daß die Ausdehnung jenes Schwindels auch auf andere Länder und speziell auf Deutschland bereits unternommen worden ist. Derselbe besteht nämlich in Folgendem. In irgend einer Zeitung erscheint eines Tages eine Annonce, worin Damen die Gelegenheit geboten wird, „4 bis 5 Franken pro Tag durch eine leichte Arbeit zu verdienen, die sie bei sich zu Hause verrichten können.“ Diejenigen Damen, welche sich nunmehr nach der Art dieser Arbeit näher erkundigen, erfahren, daß es sich hierbei um das Koloriren von Photographien handle. Für das Koloriren einer Photographie bezahlt der Autor der Annonce 1,60 Franken, und da sich pro Tag wenigstens drei Photographien mit Leichtigkeit koloriren lassen, so ist auf diese Weise ein täglicher Minimalverdienst von 4,80 Franken sicher zu erzielen. Denn die ganze Arbeit ist außerordentlich einfach, da der menschenfreundliche Arbeitgeber ein patentirtes Verfahren entdeckt hat, um Photographien rasch und ohne Vorkenntnisse koloriren zu können, ein Verfahren, welches er jeder Dame gern mittheilt unter gleichzeitiger Franco-Lieferung der hierbei notwendigen Geräthschaften, für die nur die Kleinigkeit von 22 Frcs. zu bezahlen ist. Diese Summe kommt gegenüber dem in Aussicht stehenden Verdienste von 120—150 Frcs. per Monat nicht weiter in Betracht, und die 22 Frcs. werden denn auch ohne Bedenken abgehandelt, worauf prompt die Geräthschaften nebst den zu kolorirenden Photographien eintreffen. Triumphirend werden nach einiger Zeit die ersten, mit unendlicher Sorgfalt ausgeführten Bilder abgeliefert, aber statt des erwarteten Geldes trifft hierauf ein in ärgerlichem Tone abgefaßtes Schreiben ein, in der der fleißigen Arbeiterin vorgehalten wird, daß sie die Probebilder sowohl wie die Photographien verborben und die Farben unnütz vergeudet hätte, wobei man ihr gleichzeitig bemerkt, ihre Ungelehrlichkeit mache eine abermalige Einzahlung von 22 Frcs. unbedingt notwendig. Die Hoffnung, das nächste Mal eine bessere Arbeit zu liefern, veranlaßt die Empfängerin des Schreibens, auch dieses Opfer zu bringen, doch auch der zweite Versuch mißlingt und die Abhebung von 22 Frcs. wird noch ein oder mehrere Male wiederholt, so daß, wie konstatiert worden ist, verschiedene weibliche Personen auf diese Weise über 100 Frcs. losgeworden sind. Auch die von ihnen angeblich verborbenen Photographien erhalten die Betrogenen niemals zurück. Die behält der Verfasser der Annonce, der es durch seinen Schurkenstreich fertig brachte, daß man ihm nicht nur so und so viele Photographien umsonst kolorirte, sondern ihm auch noch obendrein eine hübsche Summe für die von ihm gelieferten und natürlich beinahe werthlosen Utensilien bezahlte. Auch Verkäufer von Emailgemälden, von bemalten Eisenplatten und dergleichen sollen gegenwärtig in ähnlicher Weise vorgehen, um erwerbsbedürftige Frauen und Mädchen zu betrügen, und man möge daher vor diesem infamen Schwindel, der von dem ziemlich sicheren Auslande aus in Scene gesetzt wird, bei uns auf der Hut sein.

* Kopenhagen, 23. August. Die ganze Nacht hindurch wurde Jütland von schweren Gewittern heimgesucht. Ein mit Eisstücken vermischter Regen ging nieder. An vielen Stellen schlugen Blitze ein. Mehr als 30 Bauernhöfe sind niedergebrannt. Drei Personen wurden getödtet. Viel Vieh ist umgekommen.

* Bombay, 23. August. In vergangener Woche sind in Bombay 162 Personen an der Pest gestorben.

* Spanien einst und jetzt. Aus der folgenden kleinen Zeichnung kann man ersehen, welchen Rückgang Spanien seit jenen Tagen genommen hat, in denen sein König die stolzen Worte aussprechen konnte: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter!“

1580
1668
1713
1810—28
1898

Die erste Linie zeigt den Umfang des spanischen Weltreiches unter der Herrschaft Philipp II. Der zweite Strich giebt an, was 90 Jahre später, nach der Separation Portugals, übrig blieb. Die dritte Linie zeigt die Größe Spaniens nach dem Vertrage von Utrecht, die vierte nach dem Verlust des amerikanischen Continents, und die letzte endlich giebt den Umfang desjenigen Spaniens an, das nach dem Frieden mit den Vereinigten Staaten bleiben dürfte.

* „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß“ — diese Strophe von Schiller bildet die Signatur des Monats August. Die Hundstage üben ihre Herrschaft mit rücksichtsloser Macht. Ins Bad! Ins Bad! Ein Königreich für ein Bad! Kalt aber muß es sein. Nach Kühlung legt das Herz und die Haut sich nach fühlen lassen. O, diese Hitze! Sie drängt und treibt das Blut der Ginen zu Wallungen, die Anderen schläfert sie ein und drückt sie nieder. „O, diese Hitze!“ klagt und schreit es von allen Seiten und in vielerlei Varianten. Zur näheren Bezeichnung der Hitze dienen nicht nur viele Adjektiva, z. B. riesige, wahnwitzige, tropische, afrikanische, scheußliche, fannibalische, jämmerliche, kapitale, qualvolle, kolossale Hitze, sondern auch oppositionelle Substantiva aller Art: Bomben-, Siebe-, Niesen-, Bären-, Hüllensitze; der Bayer macht gar seinem Unbehagen in dem Ausdruck Luft: „Jesse Maria! Is das a Saubitz!“ Damit ist die Scala der Hitzschreier noch nicht erschöpft. Dem Einen ist heiß zum Umfallen, dem Andern zum Verrücktwerden, zum Zerfließen, zum Rasen, zum Sterben.

Man schwitzt ferner wie in einem Backofen, wie in einem Dampfbaue, wie ein Bär, wie ein Braten. Die vielgeschmähte Hitze hat aber doch auch ihren großen Nutzen. Den Landleuten ist sie für die Ernte willkommen. Die Augufitze hat auch eine andere wichtige Funktion zu erfüllen; sie soll den Wein „kochen“, wenn der Juli seine Schuldigkeit in dieser Beziehung versummt hat. „August Sonnenbrand, gut für Leut' und Land“, „Maria Himmelfahrt Sonnenschein, bringt vielen und vortrefflichen Wein“, „Was die Hundstage gießen, müssen die Trauben blühen.“ Den Sommerfrischlern ist die Augufitze auch immer noch lieber als der viele Zultregen. Wer freilich verurtheilt ist, in der Stadt auszuhalten, hat am ehesten Berechtigung zu schelten und zu klagen, denn:

Wohltätig ist des Sommers Macht
Für den, der es so weit gebracht,
Daß er am Busen der Natur
Geniehet ihre Reize nur.
Doch furchtbar wird der Sonne Kraft,
Um nicht zu sagen grauenhaft,
Wenn sie im wüsten Häusermeer
Durchglüht die Mauern rings umher.
Wehe, wer nicht losgelassen,
Wer den Urlaub nicht erreicht
Und durch schattenlose Gassen
Zu der Arbeit täglich schleicht;
Wer, obwohl er Nachts erschlossen
Hat das Fenster und die Thür,
Dennoch schwitzt wie begossen
Bei Plus 30 Reaumur.

Briefkasten.
Nach der Schweiz. Wurde mit Dank verwendet. Hoffentlich vergessen Sie das nächste Mal St.-Sch. nicht.

Handel und Verkehr.
** Jeber, 23. August. Der heutige Viehmarkt hatte unter der drückenden Hitze sehr zu leiden. Auswärtige Händler, sowie Landleute waren in beträchtlicher Zahl erschienen, der Handel war gut, hauptsächlich in hochtragendem Vieh. Aufgetrieben waren circa 320 bis 350 Stück; die Preise waren etwas höher wie an den vorhergehenden Märkten und wurden für hochtragende Kühe bis zu 140 Mk. erzielt, das angebrachte Material war vorzüglich. Der Schweinemarkt war nur mittelmäßig, zugeführt circa 200 Stück, die Nachfrage nur gering, so daß der größte Theil nur unverkauft blieb; die Preise waren sehr gedrückt, 4 Wochen alte Ferkel konnte man heute schon für 9—10 Mk. je nach Qualität bekommen. Der Schafmarkt hatte keine Bedeutung, angebracht waren circa 50 Schafe und Lämmer, Handel war kaum bemerkbar. Nach Auswärts gingen 21 Ladungen Hornvieh. Nächster Markt Dienstag den 30. August.

** Magdeburg, 23. Aug. Weizen, neuer Scherriff je nach Trockenheit, Stationslage und Verladungstag 160—164 Mk. ab Stat. gehandelt. Raubweizen fehlt. Roggen in neuer Waare 132—135 Mk. gehandelt. Gerste in neuer Brauwaare für Landgerste 140—150 Mk., Chevalier mittlerer Qualität bis 165 Mk. bei kleinem Angebot bezahlt. Hafer, alter hies., 155—166 Mk., ausländ. 142—148 Mk. bezahlt. Raps und Rummel sind in erster Hand als geräumt zu betrachten. Mais, bunter amerikan., loco 95 Mk. spätere Sichten einige Mark höher gehalten.

** Magdeburg, 23. Aug. Weizenpreise für 100 kg Weizenmehl, osterr. Kaiserauszug 39,00—40,00 Mk., deutscher Kaiserauszug 32,00—34,00 Mk., Weizenmehl 00 28,00—29,00 Mk., Roggenmehl 0/1 21,00—22,00 Mk., bestes Berliner —, Vorstehende Preise beziehen sich nur auf beste Marken.

Wilhelmshaven, 23. Aug. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe untb. 5. 1905	102,—	102,55
3 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10	102,65
3 pCt. do.	94,60	95,15
3 1/2 pCt. Preussische Consols untb. 5. 1905	102,—	102,55
3 pCt. do.	102,10	102,65
3 pCt. do.	98,10	98,65
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols alte	100,—	101,—
3 1/2 pCt. do. neue halbj. Zinszahlung	100,—	101,—
3 pCt. do.	92,—	93,—
4 pCt. Oldemb. Kommunal-Anleihen	101,—	—
3 1/2 pCt. do.	99,—	100,—
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodentredit-Pfandbriefe (findbar seitens des Inhabers)	100,—	101,—
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	91,95	92,50
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	131,85	132,65
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	92,20	92,75
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Bank untb. 5. 1905	98,70	99,—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodentredit-Pfandbrief-Bank vor 1905 nicht auslosbar	102,60	103,15
3 1/2 pCt. do. bis 1904 untb.	97,90	98,45
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168,60	169,40
Wechsel auf London kurz für 1 Mk. in Mk.	20,355	20,455
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,175	4,225

Discont der Deutschen Reichsbank 4 pCt.
Wechselkurs unserer Bank 4 1/2 %.

Meteorologische Beobachtungen
des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Lufttemperat. (auf 1 m über dem Boden)	Lufttemperat. (auf 2 m über dem Boden)	Lufttemperat. (auf 5 m über dem Boden)	Lufttemperat. (auf 10 m über dem Boden)	Wind- (0 = still, 12 = stark)	Wolken (0 = ganz bedeckt)	Niederschlag (in mm)	Relative Feuchtigkeit
Aug. 23, 23 h	18	760,2	760,2	760,2	760,2	1	9	cu	85
Aug. 23, 24 h	18	761,1	761,1	761,1	761,1	2	10	cu	86
Aug. 24, 0 h	18	761,8	761,8	761,8	761,8	2	10	cu	86

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Donnerstag, 25. August: Vorm. 5,46, Nachm. 6,11.

Seepolizei-Berordnung
betreffend
Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns pp. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Gebiet des Sadesfahrwassers.
Vom 9. bis 19. September wird südlich von Geniesbank etwa in Höhe der Tonne W. zwischen dieser und der hiesigen Wattgrenze eine Minenübung stattfinden.
Das Uebungsgebiet ist dadurch gekennzeichnet, daß auf demselben 2 Minenprähme mit 4 Lademaßen verankert liegen. Schwarze Minen werden nicht gelegt. Wenn die beiden Minenprähme das Gebiet verlassen, wird das Westende der Sperre durch einen verankerten Dampfer bezeichnet, derselbe ist von einlaufenden Fahrzeugen an B. B., von

auslaufenden an St. B. zu lassen. Zwischen diesem Fahrzeug und dem Ost-Ufer der Jade darf kein Schiff passiren. Verläßt der Dampfer seine Position, so befinden sich nördlich und südlich des nicht passirbaren Gebietes je ein Minenleger mit schwarzer Flagge im Topp, welcher als Polizeiboot fungirt und den aus- und einlaufenden Fahrzeugen Anweisungen ertheilt, denen unbedingt Folge zu leisten ist; ebenso sind die von Land kommenden durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.
Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegsflotten, vom 19. Juni 1883 R.-G.-Bl. Fol. 105 Nr. 1493 das Passiren, Kreuzen, Ankern pp. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet bis zu dem oben bezeichneten Zeitpunkte (19. September) verboten.
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorgenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.
Wilhelmshaven, den 17. Juni 1898.
In Abwesenheit des Stations-Chefs.
Schmidt, Kapitän zur See.
Veröffentlicht.
Wilhelmshaven, den 23. Aug. 1898.
Der Hilfsbeamte d. Landraths des Kreises Wittmund.
Dr. jur. Frhr. v. Büdinghausen-Wolff, Regierungs-Assessor.

Zu vermietthen
ein freundlich möblirtes Zimmer.
Kaiserstraße 66a, I. L.

Verkauf.
Das an der Ecke der Ostriesen- und Weststraße, auf dem Bauplatz für die Deckschule, gelegene marineschiffliche Gebäude soll im Termin am 8. September d. Js., Vormittags 11 1/2 Uhr, zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, vorher an die Garnison-Verwaltung einzuliefern.
Die Verkaufsbedingungen liegen hier in der Registratur zur Einsicht aus.
Wilhelmshaven, den 23. Aug. 1898.
Mar.-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Betrieb der hiesigen städtischen Dienstboten-Krankenkasse wird am

1. September d. Js. eröffnet werden. Formulare zu den Versicherungsanträgen sind in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses und in den Geschäften der Herren Brunstermann, Marktstraße 44, Frl. Bismarckstr. 19a, und Focken, Roonstr. 89, hier zu haben.
Wilhelmshaven, 24. August 1898.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.
Am Donnerstag, den 25. Aug., Vormittags um 10 Uhr, sollen Moonsstraße 79, 1 Treppe:
1 Taschenuhr und 10 Bände Meyer's Lexikon (5. Auflage)
gegen Baarzahlung versteigert werden.
Wilhelmshaven, den 23. Aug. 1898.
Hahnke, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts - Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine
Conditorei und Café von Roonstrasse 74a nach Roonstr. 14, vis-à-vis Hempel's Hotel,
 verlegt habe. Hochachtungsvoll
Otto Lüddecke.

Im Ludwig Janssen'schen Konkurs werden alle diejenigen, welche noch zur Konkursmasse gehörige Petroleumlampen in Besitz haben, aufgefordert, solche binnen drei Tagen an den unterzeichneten Konkursverwalter abzugeben.

Der L. Janssen'sche Konkurs-Verwalter
 Looman, Rechtsanwalt.

Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung für 200 Mark.
 S. Grund, Wilhelmstr. 1.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreiräumige Stagenwohnung.
 S. Kuper, Bant, Kirchstraße 5.

Zu vermieten

zum 1. September eine möblierte Stube an zwei junge Leute.
 Frau Hofmeister, Tonndiech 43.

Habe zum 1. Nov. oder später eine schöne 5räumige

Stagen-Wohnung

zu vermieten.
 S. C. Popken, Altestr. 22.

Billig zu verkaufen

mehrere noch sehr gut erhaltene **Fahrräder.**
 Näheres bei
 C. Schmidt, Roonstr. 84a.

Zwei gut erhaltene

Fahrräder

billig zu verkaufen.
 Mr. Janssen, Marktstr.

Gesucht

zum 1. Okt. ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Büchergelass. Offerten mit Preisangabe unter A. 30 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches Mädchen zur Wartung der Kinder und zu häuslichen Arbeiten.
 Neustraße 10.

Gefunden

auf der Roonstraße ein Ring. Abzuholen in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Sept. ein Mädchen, welches kinderlieb ist, für d. Nachmittagsstunden.
 Luffenstraße 4, 2. Stg. rechts, a. d. Berl. Roonstr.

Gesucht

auf sofort 2 geliebte Möbeltischler sowie ein Lehrling.
 Zoel & Böge.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Belegenheitskauf!

Breitkrämpige schwarze **Maurer-Hüte,**
 Mk. 1.50,
 feilher 2.50 bis 3.00 Mk.

Gasthof zum Mühlengarten.

Morgen Donnerstag

Großes Frei-Concert.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Grenz.



Das

„Corona“ -

Fahrradwerk, jährliche Produktion 25000 Stück, hat mir den

Vertrieb

ihrer Fahrräder

für Wilhelmshaven und Umgegend übertragen.

Ich empfehle dieses erstklassige Fabrikat bestens.

Ed. Buss

Bismarckstr. 56a.

Vortrag

im oberen Saale der „Kaiserkrone“ Donnerstag, den 25. August, Abends 8 1/2 Uhr.

Thema:

Die letzten Tage Jerusalems.

Zutritt frei.

Th. Krause aus Cassel.

Gesucht

zum 1. Okt. ein tüchtiges accurates Mädchen, sowie desgleichen eins zum 1. November.
 Garten-Restaurant Friedrichs Hof, Wilhelmshaven.

Gesucht

auf sofort ein Kindermädchen für die Tagesstunden.
 Fr. Neumann, Neue Wilh. Str. 75.

Suche

zum 2. Sept. einen 2. Bäcker-gesellen.
 S. C. Popken, Altestr. 22.

Entlaufen

ein gelb-weißer langhaariger Hund, Marke 100. Wiederbringer angemessene Belohnung.
 Oldenburgerstraße 3a, 1 Tr.

Empfehle

mich zum Waschen in und außer dem Hause. Nachfragen
 Bürenstraße 36a.

Gesucht

zehn gute **Erdarbeiter.**
 C. Schortau.

Verloren

ein Korb mit einer Dezimalwaage, Wiederbringer erhält Belohnung.
 Roonstraße 76, II.

Eine junge milchgebende **Ziege** zu verkaufen.
 Alte Schleuse 2.

Eine Schneiderin

sucht Beschäftigung im Nähen aller Art, auch zum Wäscheausbessern für Offiziere in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Größte Auswahl

in Steppdecken

3, 4, 5, 50, 7 bis 12 Mk.
 Aus einfarbig und bedrucktem baumwoll. Perkal und Atlas.

Wollene Steppdecken

mit Normal-Tricot-Futter von 6 Mk. an.
 Vorrätzig in allen Farben u. Größen.

Gesangverein.

Behufs Gründung eines Gesangvereins werden Interessenten gebeten, zur Besprechung am Donnerstag, den 25. d. Mts., 8 1/2 Uhr Abends, sich bei Herrn Gastwirth H. Rath, Neubremen, einzufinden zu wollen.

Mehrere Sangesfreunde.

Verein Humor.

Sonnabend, den 27. August, Abends 8 Uhr pünktlich im „Bürgergarten“:

Abschiedscommer

mit Damen.

Vollzähliches Erscheinen Ehrensache. Bücher mitbringen.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.) Die Verlobung unserer Tochter Karla mit Herrn cand. min. Karl Landgrebe aus Langendreer, z. Zt. Lehrer an der Rektorschule zu Gronau i. W., beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
 Wilhelmshaven, im August 1898.

Ernst Meyer
 und Frau Ernestine, geb. Schlüter.

Meine Verlobung mit Fräulein Karla Meyer, Tochter des Herrn Ernst Meyer und seiner Frau Gemahlin Ernestine, geb. Schlüter, zu Wilhelmshaven beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
 Langendreer, im August 1898.

Karl Landgrebe,
 cand. min.,
 Lehrer an der Rektorschule zu Gronau i. W.

Bürger-Gesang-Verein.

Freitag, den 26. ds. Mts., Abends 8 Uhr, findet bei günstiger Witterung im Park ein

Lieder-Abend

statt, zu dem sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen sind. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Ertheile kleineren Mädchen

Unterricht

in Handarbeit.
 Frau Hofmeister, Tonndiech 43.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 12 3/4 Uhr verschied während der Abwesenheit meines Mannes unsere liebe

Irmgard

im zarten Alter von 5 Monaten und 2 Tagen. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Wilhelmshaven, 24. Aug. 1898.

H. Pertus
 und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Müllerstr. 3, aus statt.



Todes-Anzeige.

Nach kurzer heftiger Krankheit entschlief heute Nachmittag 2 Uhr unsere Tochter und Schwester

Dora

im zarten Alter von 11 Monaten. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern und Geschwister **Ludw. Wilken** nebst Frau und Kindern.

Beerdigung findet Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 1/2 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Am 22. August verstarb in Friedenau nach kurzem, schweren Leiden unerwartet unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau verw. Eisenbahnbau-direktor

Agnes Schmidt,

geb. Messen,
 zu Taormina.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Marine-Baumeister

Harry Schmidt u. Frau,

Wanda, geb. Berger.

Wilhelmshaven, 23. Aug. 1898.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Sophienstift zu Jever unsere liebe Nichte und Enkelin

Anna Steen,

in ihrem 19. Lebensjahre, was hiermit betrieht zur Anzeige bringen **Familie Steen,**
Familie Nebien,
Familie Siirichs.

Wilhelmshaven, 21. Aug. 1898.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle zu Neuende aus statt.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger.

Der Abonnementspreis für einen Monat beträgt, wenn das Blatt frei ins Haus geliefert wird: Mk. 0,75; wenn es durch die Post bezogen wird: Mk. 0,70 erkl. Zustellungsgebühr; wenn es bei uns abgeholt wird: Mk. 0,70.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Der Abonnementsbetrag ist spätestens in den ersten 14 Tagen eines jeden Vierteljahres bzw. Monats zu entrichten, andernfalls die Zustellung des Blattes eingestellt wird.

Die Expedition.

Es sah eine Linde ins tiefe Thal.

Novelle von R. Vitten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Herr Hobrecht rüttelte die laut weinende Alte zornig am Arm. „Lamentieren Sie nicht, Frau, und tragen Sie sie nach Hause zu ihrer Mutter. Das verärrtelte Geschöpf ist ohnmächtig geworden und hat sich dabei ein wenig gestochen! Sie regt sich ja schon wieder! Hier, binden Sie ihr das Tuch um die Stirn.“

Er besuchte sein Taschentuch aus der auf seinem Pulle stehenden Wasserflasche und reichte es der Frau. „Ich komme mit“, jagte er nach einem Augenblick des Nachdenkens, „und Ihr, Kinder, könnt nach Hause gehen, es fehlen nur noch acht Minuten an Zwölf!“

Er nahm seinen Hut vom Ständer, hängte den Mantel um und fuhr in ein Paar große rothgefütterte Gummischuhe — die Erde da draußen war ja förmlich aufgeweicht, wie leicht konnte man sich bei dem Schundwetter den Schnupfen holen — und folgte erst dann der mit dem Kinde voranschreitenden Alten.

Die Wohnung der Frau Kranck, der Mutter seiner erkrankten Schülerin, war in ein paar Minuten erreicht — es gab überhaupt in dem kleinen Landstädtchen keine Entfernungen — und etwas zögernd ergriff Herr Hobrecht den Zug der Hausglocke. Dieser Gang war ihm unangenehm, entschieden unangenehm. Die Frau würde erschrecken, lamentieren, vielleicht auch in Ohnmacht fallen — die Friederike hatte geobert, als ihr der feine Regen ins Gesicht gespritzt, die Augen geschloß, sie aber sofort wieder mit einem tiefen Seufzer geschlossen — und dazu mußte er gerade jetzt so lebhaft der Stunde denken, in der er zum letzten Male die Glocke dieses Hauses gezogen hatte. Wie ein Sieger war er damals gekommen, wie einer, der das Füllhorn des Glückes in der Hand trägt, und war es nicht ein Glück, ein namenloses Glück, welches er der blutarmen jungen Wittve mit seiner Hand zu bieten im Begriff gewesen? Ihr näherte sein Stand, die Privatschule, welche unter seiner Leitung so vortrefflich ging, und dann hatte er noch gerade gerbt. Sein Vetter, der Bauernhofbesitzer, welcher ihm einst die Mittel, das Seminar besuchen zu können, gegeben — wie oft hatte er ihn in letzter Zeit darum gemahnt! — war plötzlich gestorben, und die schönen Tausende, welche er in seinem Leben zusammengepart hatte, waren ihm, dem Leopold Hobrecht, müßlos in den Schooß gerollt.

War es ihm da zu verdenken, daß er sich selbst einen großmüthigen Narren gescholten hatte und einen Moment zögernd, wie eben jetzt, an der Thür dieses Hauses stehen geblieben war, und mit heimlichem Bedauern der hübschen, runden und reichen Bauerntochter gedachte, welche ihm schon so oft unzweideutige Beweise ihrer Zuneigung gegeben hatte? Aber er hatte sich in die Rolle des Menschenbeglückers verannt und — ja, es ließ sich auch heute, wo das runde Mädchen bereits seit Jahresfrist Frau Lehrer Hobrecht hieß, nicht leugnen — die junge Frau mit dem wunderbaren bleichen Gesicht und dem schwebenden Gange hatten es ihm angethan, und so war er denn klopfenden Herzens ins Haus und die Treppe hinaufgegangen.

Aber als er dann vor ihr gestanden und sie mit großen verwunderten Augen — die ihrer Kleinen zeigten oft denselben Ausdruck, und das reizte Herrn Hobrecht mehr, als er sich selbst einstand — seine feierliche Erscheinung von dem glänzenden Cylinder in seiner Hand bis zu den nicht minder glänzenden Stiefelspitzen gestreift hatte, da war er verwirrt geworden und hatte diese Frau, welche sich mit ihren Mustern nur gerade so durchschlug, um ihre Hand wie um eine Gnade gebeten. Aber unbegreiflich empörend hatte ihre Antwort geklungen. Sie hatte eigentlich wenig gesprochen, nur ein paar kurze höfliche Worte, aber ein gewisses Etwas war plötzlich in ihre Erscheinung getreten, sie war größer geworden, und er — er war sich klein und furchtbar annähernd vorgekommen, als er mit seinem Korbe die Treppe hinabstiege.

Jetzt begriff er sein damaliges Empfinden nicht und „Bettlerstolz“ brumnte er vor sich hin, als er nun zum zweiten Male und energischer die Klingel zog. Es gab einen schrillen, lang nachzitternden Ton, und eine Minute darauf wurde die Thür von innen geöffnet. Ein ältliches gutmüthiges Frauengesicht umrahmt von dem Gefälte einer blüthenweißen Haube, beugte sich über das Treppengeländer, hinter ihr, im Rahmen einer offenen Thür, wurde eine schwarzgekleidete Frauengestalt sichtbar.

„Wer ist dort, Brigitte? Warum klingelt man so heftig?“ Eine leichte Unruhe zitterte in der weichen melodischen Stimme, die so fragte.

Die ältliche Frau neigte sich weiter vor.

„Ich weiß nicht, gnädige Frau! Ich glaube, es ist Herr Lehrer Hobrecht.“

„Herr Lehrer Hobrecht?“ Die Worte wurden hastig hervorgerufen, und nun stand die zarte mädchenhafte Erscheinung des jungen Weibes auf der obersten Treppenstufe, fliegende Röthe auf dem Vorhinein so bleichen Antlitz und qualvolle Angst in den großen dunkelblauen Augen.

„Herr Hobrecht, Sie? Was führt Sie her? Jetzt zu dieser Stunde? Was ist meinem Kinde geschehen?“

Sie schrie bei den letzten Worten gellend auf. Sie hatte die Schuldienerin, welche erst jetzt hinter dem breiten Rücken des Lehrers sichtbar wurde, und das todbleiche Kindergesicht mit der blutgetränkten Stirnbinde erblickt.

„Mein Kind! Meine Ehe! Barmherziger Gott, was ist meinem Kinde?“

Sie drängte ihre Dienerin, welche mit zitternden Händen der alten Frau das Kind abnehmen wollte, bei Seite, riß es an ihre Brust und flog mit ihm ins Zimmer, wo sie es behutsam auf ein niedriges Ruhebett gleiten ließ.

„Mein Kind! Mein Einziges! Mein Sonnenstrahl!“ stieß sie dabei mit dem Ton einer Gemarteten hervor.

Die Kleine regte sich und schlug die Augen auf. Ein mattes Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Mama, liebe Mama!“ flüsterte sie und wollte die Vermaßen um den Hals der vor ihr Knieenden fassen. Doch plötzlich wurden ihre Augen weit und starr. „Nicht schlagen, o, nicht schlagen! Ich fürchte mich so!“ wimmerte sie, ehe sie wieder zurücksank.

Die Frau war der Richtung ihres Blickes gefolgt, nun schnellte sie auf und trat zu dem stumm dastehenden Lehrer.

„Was haben Sie meinem Kinde gethan? Woher das Blut?“

Der Angeredete zuckte zusammen bei dem Ton ihrer Stimme, aber er bezwang sich und brachte es sogar glücklich zu einem gewissen Kolterton.

„Was die Frauen doch für ein Wesen machen, wenn sie ein paar Blutstropfen sehen! Die Geschichte ist sehr einfach. Die Friederike war wie immer unaufmerksam und zerstreut. Das Mädchen hat den Kopf voll von Märchen und dergleichen Dummheiten. Sie sollten das nicht dulden, Frau Kranck! Das Haus muß nun einmal Hand in Hand mit der Schule gehen, wenn —“

Er verstummte, die Frau machte eine zuckende Bewegung, rotthe Flecken brannten auf ihrem schmalen Gesicht.

„Weiter!“ sprach sie heiser. „Woher das Blut?“

Das Lächeln, welches er veruchte, wurde zur Grimasse.

„Die paar Tropfen aus dem Hautriß, meinen Sie? Nicht der Rede werth! Ein Gipsplaster drauf, und morgen sitzt das Mädchen wieder wie sonst auf ihrem Plage in der Schule. Aber umfallen darf sie mir nicht wieder.“

Herr Hobrecht wick dem starr auf ihn gerichteten Blick der Frau aus und stieß polternd hervor: „Die Prinzessin wurde nämlich ohnmächtig, als sie für ihre Unaufmerksamkeit die wohlverdiente Strafe erhalten sollte, und stieß sich dabei an einer Tischkante. Ich bitte Sie um alles in der Welt, sie wird ohnmächtig, wenn sie das Stöckchen sieht! Wenn alle meine Schülerinnen so zart bejauet wären, wie die Fliegen würden sie fallen, auf Wort, wie die —“

Er kam nicht weiter, die schlanke Frauengestalt in dem schleppenden schwarzen Kleide war näher getreten und wies gebieterisch nach der Thür.

„Hinaus!“ rief sie heiser. „Und Schande, Schande über mich, die ich so lange mein Kind der Rohheit überließ!“

Sie wendete dem Manne den Rücken, fiel wieder vor dem Ruhebett in die Knie, und der sehr angesehene Herr Lehrer Hobrecht, der Leiter der Mutterschule, schlich zum zweiten Male die Treppe dieses Hauses hinunter, den kurzen Nacken gesenkt und die Röthe der Beschämung im Gesicht; das Gefühl der unbegrenzten Hochachtung vor sich selbst, das ihn sonst so völlig durchdrang, war wie weggeweht aus seinem Herzen.

Es trug auch nicht zu seiner Erhebung bei, daß als er beim Deffnen der Hausthür fast auf den Doktor Hannemann stieß, der alte Herr auf seinen devoten Gruß mit einem Blick dankte, der ihm vollständig die Luft zu der beabsichtigten Anrede benahm.

Das Blut stieg dem armen Herrn Hobrecht heiß ins Gesicht. Verdammt die Geschichte!

Er lachte grimmig auf; das Mittagessen wollte ihm heute nicht munden, wengleich Frau Minchen sein Lieblingsgericht gekocht hatte, und in der Nacht fuhr er plötzlich aus tiefem Schlafe auf. Rief da nicht eine heisere Stimme: „Was haben Sie meinem Kinde gethan?“ (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Wie man hört, nehmen die Bestrebungen der Deutschen Kolonialgesellschaft, die Ueberfiedelung deutscher Frauen und Mädchen nach Deutsch-Südwestafrika zu erleichtern, guten Fortgang. Seitens des Gouvernements in Windhoek ist vor Kurzem der Deutschen Kolonialgesellschaft die Mittheilung zugegangen, daß eine größere Anzahl im Schutzgebiete angehörender Familien gewillt sei, deutsche Mädchen in Dienst zu nehmen, sofern die Ueberfahrtskosten von der Gesellschaft getragen würden. Die in Betracht kommenden Dienstherrschaften werden durchweg vom Gouvernemente empfohlen und geben nach dessen Versicherung vollkommene Gewähr für gute Unterkunft und Verpflegung. Die Mädchen müssen von tadellosem Rufe, nicht über 30 Jahre alt, gesund und kräftig und in allen Hausarbeiten geschickt sein, und dürfen sich auch vor derberer Arbeit nicht scheuen. Wegen der in Betracht kommenden Verhältnisse sollen Mädchen vom Lande oder aus einer kleinen Stadt den Vorzug erhalten. Die Bewerberinnen haben sich auf zwei Jahre zu verpflichten, doch kann der Vertrag bei einer Verheirathung vorher gelöst werden. Die Deutsche Kolonialgesellschaft trägt die Kosten der Ueberfahrt bis zum Hafen des Schutzgebietes, Swakopmund, von wo aus das Gouvernemente für Fahrgelegenheit und Begleitung nach dem Innern Sorge trägt. Eine Bestimmung der Mädchen für die betr. Herrschaft findet bereits in Berlin statt. Wegen der Langwierigkeit der Korrespondenz mit dem Schutzgebiete werden die Mädchen erst mit dem am 25. November d. J. ausgehenden Dampfer befördert werden können. Geeignete Bewerberinnen können sich bei der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin W., Potsdamerstraße 22a, möglichst bald unter Einbringung eines Leumundzeugnisses, einer ärztlichen Bescheinigung über den Gesundheitszustand und einer Photographie melden.

Mitena, 21. August. Gegen den Pfarrer Thümmel in Mitena, der mit dem Tode der Frau des Fabrikanten Klinker in Verbindung gebracht wird, ist Anklage wegen Hehlerei und Betruges erhoben. Das Presbyterium hat ihm auch aufgegeben, das im Voraus empfangene Gehalt in Höhe von 2000 Mk. wieder zurückzugeben.

Krefeld, 22. Aug. Deutscher Katholikentag. Nach einem feierlichen Hochamt begaben sich die Teilnehmer am Feste in feierlichem Zuge nach der Festhalle, wo der Präsident des Lokalkomitees Dr. Wilhelm Urfeh die Versammlung, an der gegen 2500 Personen aus allen Theilen Deutschlands und vom Auslande theilnahmen, mit einem Willkommenegrüß eröffnete. Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt der bairische Kammerherr Karl Freiherr von Freiberger-Eisenberg, zum ersten Vizepräsidenten Abgeordneter Stephan-Beuthin und zum zweiten Vizepräsidenten Kaufmann Dorfmann-Besel. Bei der Auswahlgewahl wurde Prinz Arenberg für die Missionen und Prälat Hülstkamp-Münster für die Presse gewählt. Sodann erfolgte die Abendung von Subsidigungstelegrammen an den Kaiser Wilhelm II. und an den Papst.

Krefeld, 22. August. Deutscher Katholikentag. Die öffentliche Generalversammlung wurde um 5 Uhr Nachmittags vom Präsidenten in Anwesenheit von 7000 Personen eröffnet. Der Präsident gedachte in seiner Ansprache der Toden des letzten Jahres, darunter auch des Fürsten Bismarck. Heute Nachmittag fand ein Festmahl und Abends ein Festkommers statt.

Eine freimüthige Charakterisirung der Generale v. Steinmeck und v. Wrangel.

welche in dem soeben erschienenen ersten Bande der „Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen“ (Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von C. S. Mittler und Sohn in Berlin SW 12) neben vielen Charakteristiken berühmter Männer sich findet, sei in dem Folgenden mitgetheilt:

Die Beschlüsse der Berliner Nationalversammlung (1848) hatten, nachdem sich die leitende Partei von dem Mißlingen ihrer Juniveruche erholt hatte, einen immer revolutionärerem Charakter angenommen. Die umstürzenden Elemente in Frankfurt und Berlin gingen dabei Hand in Hand, und die Regierung sah voraus, daß es zu einem neuen Entscheidungskampfe kommen werde. In diesem Entscheidungskampfe konnte es sich aber nicht mehr um diese oder jene Regierungsform handeln, sondern es mußte dabei die Frage entschieden werden, ob überhaupt irgend eine Ordnung oder die Anarchie zur Herrschaft zu erheben sei. Es wurden seitens der Regierung daher ausreichende Truppenmassen in der Umgegend von Berlin zusammengezogen und so in den nächsten Dörfern vertheilt, daß ein einziger Befehl genügt haben würde, um Berlin vollständig einzuschließen.

Ein Theil der Truppen, die in Schleswig gekämpft hatten, kehrte, nachdem mit Dänemark ein Waffenstillstand geschlossen war, ebenfalls nach der Umgegend von Berlin zurück, und der General v. Wrangel erhielt das Oberkommando.

Wir trafen nach einem längeren Marsch in dem uns zugewiesenen Kantonement Blankenburg im Norden von Berlin ein, wo wir mit Truppen des zweiten Infanterie-Regiments zusammenlagen. Das zweite Regiment hatte im Krieg von Schleswig sich mit Ruhm bedeckt und war begierig, nun in Berlin Ordnung zu schaffen. Es hatte am 18. März bereits in Berlin gefochten und dort seinen sehr verehrten Obersten, einen Grafen von der Schulenburg, verloren, der durch eine Kopfwunde gefechtsunfähig wurde. Es erhielt dann einen Führer in dem Major v. Steinmeck (vom Garde-Reserve-Regiment), einen sehr harten Mann, der sich im Kriege so unbeliebt gemacht hatte, daß jetzt in der Nähe von Berlin die unerquicklichsten an Aufruhr streifenden Auftritte bei den Mannschaften vorkamen. Ich bin nicht dabei gewesen, aber die Offiziere erzählten, daß der Major v. Steinmeck im kritischsten Augenblicke sich nachgiebig gezeigt habe. Er ist später als General-Feldmarschall bekannter geworden.

Die Freiheitshelden in Berlin erfuhr natürlich die Ansammlung der Truppen und die Ernennung Wrangels zum Oberkommandirenden. Wrangel wurde nun in den Volksversammlungen für einen Hochverräter erklärt und diese Erklärung an allen Straßenecken Berlins angeschlagen.

In den ersten Tagen unseres Einrückens in diese Cantonements traf dort der General v. Wrangel ein. Es wurden einige Bataillone und Eskadrons und zwei Batterien zusammengezogen und von ihm befehligt. Es beschränkte sich die Befestigung auf eine Paradeausstellung und einen Vorbeimarsch und eine Versammlung der Offiziere, um eine Rede zu hören.

Es war dies das erste Mal, daß ich mit Wrangel in irgend eine Berührung kam. Bis dahin hatte ich nur von ihm gehört, und ihn von Weitem gesehen. Sein erstes Auftreten enttäuschte mich gewaltig, denn ich hatte nach Allem, was ich von ihm gehört hatte, erwartet, einen bedeutenden Feldherrn zu sehen. Er leistete an Grobheit das Unglaubliche, besonders gegen ganz alte, ehrwürdige Offiziere, wegen eines falschen Trittes ihres scheu gewordenen oder unruhigen Pferdes. Er sagte ihnen seine Grobheiten im Kreise sämtlicher Offiziere. Dann hielt er eine Rede über die politische Situation, der reine Wortschwall mit Ausdrücken, die in ihrem theatralischen Charakter den Eindruck verfehlten, weil man die Absicht merkte. Er weinte sogar die heißesten Krokodilstränen, weil ihn der Berliner Straßenpöbel für einen Hochverräter erklärt habe. Wir würden das für eine Ehre gehalten haben. Sehr verstimmt rücten wir wieder in unser Cantonement ein.

Laufbahn der Maschinen-Ingenieure der Kaiserl. Marine.

Die Schiffe moderner Flotten sind eine Sammlung von so zahlreichen, zum Theil so kunstvollen Maschinen, daß es eines ausgezeichneten geschulten Personals bedarf, um diese Meisterwerke der Technik dauernd auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Die Marine hat es verstanden, sich ein Ingenieurkorps heranzuziehen, welches diesen Anforderungen vollaus gerecht geworden ist und es steht sicher zu erwarten, daß sie auch den voraussetzlichen Mehrbedarf an Personal zur Leitung ihrer Schiffsmaschinen in derselben Weise wird decken können. Jungen Leuten, welche Begabung, Eifer und Lust zu diesem Berufe haben und sich darüber klar sind, daß sie auch die Mühen der Erlernung des praktischen Dienstes bis in seine Einzelheiten übernehmen müssen, bietet sich daher eine ausrichtsvolle und auskömmliche Zukunft, wenn sie die Laufbahn eines Maschineningenieurs in der Marine einschlagen wollen.

Das Maschinenpersonal ergänzt sich aus ersatzpflichtig Ausgehobenen oder Freiwilligen, die sich zum Weiterlernen verpflichtet haben, vorausgesetzt, daß sie gewisse Bedingungen erfüllt haben.

Bekanntlich werden Leute der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung zur Ableistung ihrer Dienstpflicht bei der Marine eingezogen und hierzu rechnen Maschinenisten, Maschinengehilfen und Heizer von See- und Fluskdampfern, welche als solche mindestens 12 Wochen gefahren sind. Das Zeugnis der Befähigung zum Maschinenisten 2. oder 3. Klasse auf deutschen Seedampfschiffen berechtigt solche Leute ohne Weiteres zur Einstellung als Maschinenistenapplicants in eine Vertheilung oder Torpedoabtheilung.

Aber auch junge Leute der Landbevölkerung können als Maschinenistenapplicants eingestellt werden, wenn sie nachstehenden Bedingungen genügen:

1) Einjährig-Freiwillige, d. h. junge Leute, welche den Berechtigungschein zum einjährigen Dienst besitzen, müssen entweder Zeugnisse über zweijährige praktische Beschäftigung beim Bau von Dampfmaschinen beibringen, oder eine der technischen Hochschulen zu Aachen, Berlin, Braunschweig, Darmstadt, Dresden, Hannover, Karlsruhe oder Stuttgart besucht haben und dort immatriculirt

gewesen sein. Diese jungen Leute sind ebenso wie die Einjährigen der Armee verpflichtet, sich selbst zu bekleden und zu verpflegen. Die Kosten für das Jahr belaufen sich auf 800 bis 900 Mk. Während eines Bordkommandos erhält der Einjährige, wie jeder Mann der Schiffsbesatzung, freie Verpflegung und muß an Bord wohnen.

Bei der Vertheilung werden die Einjährigen am 3. Januar und 1. Oktober eingestellt, bei der Torpedobatterie am 1. April und 1. November. Erstere stellt das Personal für die größeren Kriegsschiffe, letztere für die Torpedoboote. Die Laufbahn in den beiden Truppendeilen bleibt in den ersten Jahren getrennt, vereinigt sich aber späterhin wieder (nach der Beförderung zum Obermaschinisten).

Gesuche zur Einstellung sind drei Monate vor dem Einstellungstermin bei dem betreffenden Marinetheil vorzulegen. Diese Gesuche werden auf gebrochenem Bogen geschrieben und frankirt. Sie müssen begleitet sein von dem Berechtigungschein, einem Zeugnis über stilles Führen seit Ertheilung der Berechtigung, sämtlichen Zeugnissen über praktische Thätigkeit und Besuch von Fachschulen im Original oder in Abschrift und einem selbstgeschriebenen Lebenslauf. Je nach dem Garnisonsort und dem Truppendeile, den der Gesuchsteller wählen will, können die Gesuche folgende Adressen tragen:

- An das Kaiserliche Kommando der I. Vertheilung Kiel.
- An das Kaiserliche Kommando der II. Vertheilung Wilhelmshaven.
- An das Kaiserliche Kommando der I. Torpedobatterie Kiel.
- An das Kaiserliche Kommando der II. Torpedobatterie Wilhelmshaven.

Hierzu mag bemerkt werden, daß im Allgemeinen der Zubrang zu den Kieler Truppendeilen größer ist, so daß die Wilhelmshavener Truppendeile sowohl bessere Ausichten zur Annahme bieten, als auch im Avancement einen, allerdings wenig erheblichen, Vortheil gewähren.

Junge Leute mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst, welche schon als Maschinisten ein Jahr auf Fluß- oder Seedampfschiffen gefahren sind, oder nach einer zweijährigen praktischen Beschäftigung beim Bau von Dampfmaschinen als Maschinisten-Gehilfen ein Jahr berufsmäßig gefahren sind, werden ohne die Verpflichtung, sich selbst zu bekleden und zu verpflegen, bei einem der oben erwähnten Truppendeile als Maschinistenapplicants eingestellt.

2) Drei- oder Vierjährig-Freitwillige, d. h. Mannschaften, welche im Besitze eines noch gültigen Meldescheins zum freiwilligen Eintritt auf drei oder vier Jahre sind.

Wer nicht im Besitze des Befähigungszeugnisses zum Maschinisten 2. oder 3. Klasse auf deutschen Seedampfschiffen ist, muß seine Eignetheit zur Einstellung in die Maschinistenlaufbahn entweder durch Bestehen einer Eintrittsprüfung oder durch Vorlegung von Schulzeugnissen darthun und auch praktisch eine bestimmte Vorbildung besitzen. Die theoretische Prüfung erstreckt sich auf einen leichteren deutschen Aufsatz, auf die Kenntniß der Decimal-, einfacher Gleichungsrechnungen und auf einige planimetrische Vorkenntniße. Die praktische Vorbildung muß erworben werden durch Vorlage des Befähigungs-Zeugnisses zum Maschinisten 4. Klasse oder Nachweis einer zweijährigen Fahrzeit als Maschinisten-Assistent auf deutschen Handelschiffen, oder durch eine zweijährige Lehrzeit in einer Dampfmaschinenfabrik und einjähriger Thätigkeit als Maschinist oder Gehilfe bei einer im Betriebe befindlichen Dampfmaschine, oder endlich durch eine dreijährige Lehrzeit in einer Dampfmaschinenfabrik oder zweijährigen Lehrzeit in einer Schloßerei und mindestens einjähriger Lehrzeit in einer Dampfmaschinenfabrik. Meldungen zum Dienstetritt sind in derselben Form und an dieselben Behörden zu richten, wie die von Einjährigen.

Man erkennt also, daß die Eintrittsbedingungen so gestellt sind, daß ein Mangel an guten theoretisch-technischen Kenntnissen nur durch eine besonders weitgehende praktische Vorbildung ausgeglichen werden kann. Ueber die Annahme entscheidet nach der ärztlichen Untersuchung das Kommando des betr. Truppendeils.

Vom Kaiser Wilhelm-Kanal.

Bei den diesjährigen Flottenübungen wird Anfang September auch wieder ein kriegsmäßiger Durchmarsch der Herbstflotte gemacht werden. Solche Übungen sind für die Eroberung der Kriegsbrauchbarkeit des Kanals und seiner Einrichtungen sowie für die Einübung der Flotte selbst auf ein rasches und sicheres Passiren des Kanals von größtem Werth. Sie lenken aber unwillkürlich auch den Blick auf die hohe praktische Bedeutung, die das mit einem Kostenaufwande von 156 Mill. Mk. hergestellte Bauwerk für die Landesverteidigung hat.

Die Annahme, daß die deutschen Küsten „sich selbst schützen“, ist eine nur sehr bedingt und nur für einen sehr kleinen Theil der langgedehnten Küstentrecken richtige. Sie bezieht sich auch nur auf diejenigen Strecken der Nordseeküste, denen große Wattenmeere vorgelagert sind. Aber diese letzteren schützen nur die hinter ihnen liegenden Küstentrecken vor unmittelbarer Landungsgefahr. Kann eine feindliche Flotte in die Ems, Jade, Weser, Elbe, Heber oder Eider einlaufen, so kann sie dort auch Truppen landen.

An der deutschen Ostseeküste liegen die Verhältnisse wesentlich ungünstiger, dort giebt es thafächlich fast keine Stelle, wo Landungen unmöglich sind, und an vielen Stellen können schwere Panzergeschwader bis hart an die Küste herankommen. Besonders leicht sind Landungen in den Buchten von Apenrade, Flensburg und Eckernförde, auf Wismar, Fehmarn und Rügen, in den Buchten von Neustadt und Wismar auszuführen. Da nun vermöge der freien Ortsbeweglichkeit und der großen Schnelligkeit moderner Kriegsschiffe Landungen meist überraschend ausgeführt werden können, so liegt auf der Hand, daß verhältnismäßig starke Truppenkräfte der Landarmee an geeigneten Orten bereit gehalten werden müssen, um etwa gelandeten feindlichen Streitkräften entgegenzutreten.

Die stehende, durch Befestigungswerke, Minensperren und sonstige lokale Mittel bewirkte Küstenverteidigung ist gegenüber der leicht beweglichen Angriffsflotte des Feindes von eng begrenztem Werth. Man ist unbedingt genöthigt, feindlichen die Küste bedrohenden Angriffsflotten auch eine eigene, nicht an die Küste gefesselte Kampfflotte entgegenzustellen, um den Feind anzugreifen und schlagen zu können, bevor er seine Landungsoperationen ausführt. Dies erlangt der Landarmee die dauernde Entsendung starker Truppendeile. Daß beispielsweise 1870/71 einem in der Zahl von 40 000 Mann vermuteten französischen Landungs-korps gegenüber auf deutscher Seite außer je einer Infanterie-division in Albed und Hamburg und 2 Landwehrdivisionen an der Nordseeküste noch 90 000 Mann Besatzungs- und Ersatztruppen zur Verfügung gehalten wurden, ist bekannt.

Zufolge der eigenthümlichen Konfiguration der deutschen Küste muß auch stets damit gerechnet werden, daß feindliche Armeekorps sich auf der jütischen Halbinsel vereinigen, und von dort her uns bedrohen. Hiergegen kann keine lokale Küsten-

verteidigung schützen, sondern nur eigene starke Offensivkräfte zur Verhinderung der Landung, die nur vermittelt der Flotte ausgeübt werden kann.

Es liegt nun darin ein großer Vorzug des Kaiser Wilhelm-Kanals, daß er ermöglicht, fast die gesamte deutsche Schlachtflotte an einem Punkte, sei es in der Nord-, sei es in der Ostsee mit voller Kraft zu verwenden, und sie zu diesem Zwecke, ungehindert vom Feinde, in verhältnismäßig kurzer Zeit in einem der Meere zusammenzuführen. Der Kanal ist somit ein wichtiges strategisches Hilfsmittel für unsere Schlachtflotte, die ihren vollen Nutzungswert in gewissem Sinne erst durch ihn erhält. Er ist das bedeutendste Ausfallthor für die deutsche Schlachtflotte, und er erleichtert ihr die Benützung der Kriegshafenanlagen in Kiel durch deren unmittelbare Verbindung mit der Elbe.

Durch den Kanal wird der Seeweg zwischen Nord- und Ostsee für die Fahrt von der westlichen Ostsee nach der Nordsee um 322 Seemeilen abgekürzt; aber was wichtiger, er verbindet die Flotte von der Nothwendigkeit, diesen Umweg durch nichtdeutsche, event. vom Feinde besetzte Gewässer zu nehmen, die von Natur leicht zu sperrende Defileen sind. Hierin liegt ein großer Theil seines strategischen Wertes. Die durch den Kanal gewährleistete Möglichkeit der einheitlichen Zusammenfassung unserer Schlachtflotte giebt erhöhte Aussichten auf Erfolg, gegenüber dem früheren Zustande. „Die Möglichkeit, mit dem Ganzen aus einem Loch herauszukommen, macht die Defensivkraft“, schrieb Fürst Bismarck s. Zt. als Randbemerkung zu dem Urtheile des Grafen Moltke, daß wir im Kriege in beiden Meeren zugleich angegriffen werden könnten. Für diesen Fall kann die Schlachtflotte erst in dem einen und nachher in dem andern Meere in ihrer vollen Kampfkraft verwendet werden.

Um diese Vortheile des Kanals aber zu sichern, ist seine fortgesetzte Instandhaltung und Erprobung notwendig, ebenso wie eine wiederholte Einübung der Flotte auf das Passiren des Kanals unter möglichst kriegsmäßigen Umständen. Durch derartige Übungen wird nebenbei denn auch am besten die eine Zeit lang durch verschiedene Unfälle im Kanal in Laienkreisen verbreitete gewöhnliche Ansicht widerlegt, daß der Kanal nicht kriegsbauwerk sei; eine Ansicht, die in Fachkreisen überhaupt keinen Augenblick getheilt worden ist. (N. D. Z.)

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Vant, Hoppens und Neunde sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

s- Wilhelmshaven, 23. August. Am heutigen Tage wurde an Hauße Königstraße Nr. 46 in dem sich die Büreaus des Küsten-Bezirks-Amt VI befinden, die Gitterkasten angebracht. Derselbe enthält einen Wetteranzeiger für den jeweiligen, und die beiden vorhergehenden Tage. Innerhalb des Kastens werden die bezüglichen Erläuterungen bekannt gegeben werden. Rechts vom Haußeingange befindet sich ein Gitterkasten, in welchem alle für Seefahrer dienliche Bekanntmachungen veröffentlicht werden sollen.

Wilhelmshaven, 24. August. Das Central-Comité des Preussischen Landes-Vereins vom rothen Kreuz veranstaltet in diesem Jahre die zehnte Geld-Lotterie, um die für die Zwecke der deutschen Vereine vom rothen Kreuz erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Vertrieb der Loose ist durch besondere Kabinetsordres des Königlich-Lotterie-Einnehmers übertragen, welche auch, wie uns mitgetheilt wird, die Gesamtzahl der Loose fest übernommen haben und die Gewinne seiner Zeit baar ohne Abzug zahlen werden.

+ Vant, 24. Aug. Die Gelegenheitsarbeiter Bonn und Fischer aus Norden erkrankten gestern Nachmittag im Ems-Jade-Kanal. Einer von ihnen hatte im Kanal gebadet und geriet hierbei in Lebensgefahr, weshalb ihm sein Begleiter nachsprang; indessen vermochte er seinen Freund nicht zu retten, sondern fand gemeinsam mit ihm den Tod. Die Leichen wurden im Laufe des Nachmittags gefunden und in die Leichenhalle gebracht.

Zur Hebung des Handwerks.

Niemals herrschte unter verständigenden Leuten ein Zweifel darüber, daß dem Handwerke in seiner gegenwärtigen Bedrängnis am wirksamsten und nachhaltigsten durch Steigerung der eigenen Kraft und Fähigkeit geholfen werden könne. Auch von der besten Organisation lassen sich Erfolge, wie sie die fortschreitende technische Hebung des Handwerks in Aussicht stellt, nicht erwarten.

Dieser Ueberzeugung entsprechen denn auch die Maßnahmen, welche die preussische Regierung zum Schutze und im Interesse des Handwerks neuerdings plant. Ihren Ursprung verdanken solche Pläne Ermittlungen, die der Minister für Handel und Gewerbe in Oesterreich wie in Süddeutschland und der Schweiz vor einiger Zeit hat anstellen lassen.

Was die für Preußen in Aussicht genommenen Maßnahmen im Einzelnen anbelangt, so soll zuerst eine Vermehrung und weitere Ausgestaltung der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen für Knaben und Mädchen stattfinden. Zwar ist auf diesem Gebiete in Preußen während des letztverflossenen Jahrzehnts viel geschehen. Am 1. Februar 1897 gab es innerhalb der preussischen Monarchie, abgesehen von den künftlichen, bereits 671 obligatorische Fortbildungsschulen mit 72 461 Schülern und 754 freiwillige mit 67 545 Schülern. Aber niemand wird leugnen wollen, daß es hier noch starker Kräfteanstrengung bedarf, ehe das anzustrebende Ziel völlig erreicht ist.

Ein weiterer Plan der preussischen Regierung gilt der Errichtung von Lehrlings-Werkstätten. Zuerst ist diese Einrichtung in Baden im Jahre 1888 mit großem Erfolge unternommen worden. Besonders tüchtige und sorgfältig ausgebildete Lehrlinge erhalten gegen eine staatliche Vergütung auf Grund eines vorgeschriebenen Lehrvertrages eine Anzahl von Lehrlingen zum Zwecke gründlicher Ausbildung überwiegen. Die Lehrlinge, die vom Meister Wohnung und Kost empfangen, müssen sich an den alljährlich stattfindenden Ausstellungen von Lehrlings-Arbeiten betheiligen und nach Vollendung der Lehrzeit eine Prüfung ablegen.

Ferner ist seitens der preussischen Regierung in Aussicht genommen worden, Handwerksmeister in der Rechnungs- und Buchführung, sowie in praktischen Arbeiten durch Abhaltung von Meisterkursen aus- bzw. fortzubilden. Jeder, der mit Handwerkerkreisen auch nur einigermaßen Fühlung hat, weiß, wie sehr gerade die mangelhafte Ausbildung der Handwerker in der kaufmännischen Seite des Gewerbebetriebes den Aufschwung des modernen Handwerks hemmt. Wenn hierin durch das thätigste Eingreifen der Regierung Wandel geschaffen wird, so dürfte dies für das gesammte Handwerk von unberechenbarem Nutzen sein.

Der Handelsminister beabsichtigt sodann, ständige Ausstellungen von muskergültigen Kraft- und Arbeitsmaschinen und Werkzeugen zu veranstalten, um den Meistern die Verbesserung der Arbeitsmethoden vor Augen zu führen und die Einführung von Motoren zu fördern. Die Einführung von Arbeitsmaschinen und Motoren aber wird sich in größerem Umfange nur dadurch ermöglichen lassen, daß die Handwerker sich zu deren Anschaffung und Benützung in Genossenschaften zusammenschließen. Das preussische Handelsministerium ist daher gewillt, die Bildung von

Arbeits- und Magazin-Genossenschaften, die bisher schon von einzelnen Innungen mit gutem Erfolge unternommen worden ist, aufs kräftigste zu unterstützen.

Ueberblickt man die solchergestalt von der preussischen Regierung zur Förderung des Handwerks entworfenen Pläne, so wird man dieselben nur freudigst gutheißen können. Das neue deutsche Handwerksrecht hat den längst ersehnten Rahmen zu erfolgreicher Betätigung der Selbsthilfe des Handwerks geschaffen, die Maßnahmen Preußens aber werden dieser Selbsthilfe kraftvollste Unterstützung leisten.

Was ist ein Geheimmittel?

Die Frage, welche bei dem bestehenden Verbot der Anklündigung von Geheimmitteln nicht nur die betheiligten Apotheker, Droguisten, Zeitungsverleger etc., sondern auch das laufende Publikum beschäftigt, nämlich die: „Was ist ein Geheimmittel?“ — ist für den Umfang der preussischen Monarchie durch einen Anfang d. J. von den Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, des Innern und für Handel und Gewerbe ergangenen Erlaß entschieden worden. Der „Süddeutsche Anzeiger für Buchdruckereien“ veröffentlicht denselben jetzt. Er lautet:

„Das unterm 3. August 1895 Min. f. Hand. C. 5371 — Min. d. g. Ang. M. 5227 — M. d. Inn. II. 8752 I. — angelegte Verbot der öffentlichen Anklündigung von Geheimmitteln findet nicht überall einen gleichmäßigen Vollzug. Namentlich werden Arzneien, die in der einen Provinz als Heilmittel angesehen werden, in einer andern nicht als zu den Geheimmitteln gehörig betrachtet und deshalb nach wie vor unbeanstandet dabeist öffentlich angepriesen. Die Abstellung einer derartigen Rechtsungleichheit, die insbesondere den betheiligten Industrie- und Handelskreisen berechtigten Anlaß zu Klagen bietet, muß deshalb ins Auge gefaßt werden.

Hierbei ist der Weg, durch eine authentische Feststellung des Begriffs „Geheimmittel“ Abhilfe zu schaffen, bei der Schwierigkeit, eine für alle Fälle zutreffende und nach jeder Richtung befriedigende Begriffserklärung zu geben, kaum gangbar. Da indessen Hauptursache des in Frage stehenden Uebelstandes die anscheinend vielfach verbreitete Auffassung ist, daß ein Arzneimittel nicht mehr als Geheimmittel zu betrachten ist, sobald seine Zusammensetzung in irgend einer Weise bekannt gegeben wird, so läßt sich eine wesentliche Besserung des gegenwärtigen Zustandes schon dadurch erreichen, daß eine übereinstimmende Auffassung darüber herbeigeführt wird, unter welchen Voraussetzungen die Beschreibung eines Geheimmittels in der öffentlichen Anklündigung seine Eigenschaft als Geheimmittel auszuschließen geeignet ist. In dieser Beziehung kann von dem Grundsatze ausgegangen werden, daß ein Heilmittel seines Charakters höchstens dadurch entkleidet wird, daß seine Bestandtheile und Gewichtsmengen sofort bei der Anklündigung in gemeinverständlicher und für Jedermann erkennbarer Weise vollständig und sachentsprechend zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Angaben, aus denen nur ein Sachverständiger ein Urtheil über das Mittel sich bilden kann, sind als ausreichend nicht zu erachten, insbesondere nicht die Bezeichnung der Bestandtheile des Mittels in lateinischer Sprache. Hiermit steht im Wesentlichen auch im Einklange die Rechtsprechung, nach welcher ein Geheimmittel jedenfalls dann vorliegt, wenn die Bestandtheile und das Mengenverhältnis der Zubereitung „nicht ausreichend“, „nicht deutlich für das Publikum“, „nicht für Jedermann zweifellos“ bei der Anklündigung erkennbar gemacht sind. Urtheile des Reichsgerichts vom 25. Mai 1882 und 28. November 1887 — Sammlung d. Entsch. Bd. VI S. 329. XVI S. 359 —, Urtheile des preuss. Kammergerichts vom 4. Dezember 1890, 12. Februar 1891 und 29. Januar 1894 —, 30. März 1894 d. Entsch. Bd. XI S. 334, XV S. 37 —, Urtheile desselben Gerichts vom 18. Juli u. 25. November 1895 — Sammlung gerichtlicher Entscheidungen auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege III. Beil.-Band zu den „Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts“ S. 57 und 129.)

Daß auch die Bereitungsweise eines Mittels aus der Veröffentlichung ersichtlich sein muß, wenn dasselbe nicht als Geheimmittel gelten soll, wird nicht gefordert zu werden brauchen, da mit dem Erlaß des in Frage stehenden Anklündungsverbots nur beabsichtigt gewesen ist, bei den zur öffentlichen Anklündigung zuleistenden Arzneimitteln dem Publikum die Möglichkeit zu bieten, ein eigenes Urtheil über Heilkraft und Geldwerth der einzelnen Mittel sich zu bilden, nicht aber auch die Möglichkeit, solche Mittel nach dem veröffentlichten Rezept sich selbst anzufertigen.

Die vorstehend zum Ausdruck gebrachte Auffassung ist den mit der Ausfüßung des Anklündungsverbots für Geheimmittel befaßten nachgeordneten Behörden des dortigen Bezirks, insbesondere auch den Polizeibehörden und den Medizinalbeamten, zur Nachachtung mitzutheilen. Der Herr Justizminister ist von uns erucht worden, auch die Staatsanwaltschaft mit entsprechender Weisung zu versehen.“

Vermischtes.

* Braunschweig, 19. August. Empörende Zustände haben, wie aus der Urtheilsbegründung nach einer heute vor der ersten Ferienkammer geführten Verhandlung hervorgeht, jahrelang in der Familie des Lotteriehauptkollektors Karl Clar hier geherrscht. Es handelte sich um eine Anklage gegen die Dienstmagd Margarethe Karstens wegen Körperverletzung. Die Angeklagte Karstens war mehrere Jahre lang bei der Clar'schen Familie als Dienstmädchen in Stellung, stand jedoch in einem derartigen Verhältnisse zum Hausherrn, daß sie sich nicht mehr als dienende Person, sondern als die Hausfrau selbst betrachtete. So war es unter den Nachbarn kein Geheimniß, daß Frau Clar, die Mutter dreier Kinder ist, des Morgens früh die Hausarbeiten verrichten mußte, während das Fräulein Dienstmädchen bis 9 Uhr in den Federn lag. Vergebens waren die Vorstellungen der Frau Clar bei ihrem Manne, das Mädchen zu entlassen, alle ihre Bitten fanden kein Gehör. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß die bedauernswürthe Frau Clar selbst Mißhandlungen ihres Mädchens ausgeübt war. Als Frau Clar sich einmal auf dem Balkon befand, wurde sie von ihrem Mädchen gewaltsam in das Zimmer gezerrt und auch nach ihrer Angabe geschlagen. Auf ihre Hilferufe entstand ein Auflauf vor dem Hause, und das Ende war eine schöffengerichtliche Verhandlung, nach der die Karstens zu einer Gefängnisstrafe von 11 Wochen verurtheilt wurde. Sie hatte hiergegen Berufung eingelegt, worauf ein Gleiches seitens der Amtsanwaltschaft geschah. Nach der gestrigen mehrstündigen Verhandlung hob das Gericht das Vorurtheil auf und erhöhte die Strafe auf 4 Monate Gefängnis. In der Urtheilsbegründung hieß es, daß das Gericht die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Frau Clar jahrelang in unerlaubtem Verleß zu der Angeklagten gestanden habe, seiner Aussage sei daher vom Gerichte kein Werth beigelegt worden. Die Verurtheilung erfolgte wegen zweier einfacher und einer gefährlichen Körperverletzung.

* Weimar, 23. August. Hier und in Apolda grassirt der Typhus. In Weimar sind 25 Typhusfälle konstatiert.

* Waldenburg i. Schl., 22. August. In Fellhammer fand man den seit Freitag vermißten 5-jährigen Sohn Gustav des

Bergmanns Lampe ermordet auf. Der Körper des Ermordeten ist glücklich vertrieben, es liegt ein Luftmord vor.
—* Paris, 22. Aug. Die Hitze verursachte gestern in Paris und in den Provinzen etwa 20 Fälle von Sonnenstich, von denen zwei tödtlich verlaufen sind. Die militärischen Behörden treffen strengste Anordnungen, um Ueberanstrengungen bei den großen Manövern zu verhindern.

—* Die Messung von Tausendstel-Sekunden ist einem Berliner Meister der Uhrmacherei, Herrn F. L. Böbner, gelungen. Die von ihm früher konstruirten Präzisionsmechanismen zur Messung von 1/100 Sekunden, die sogenannten Tertienzähler, haben bei fast sämtlichen Werken und in fast allen europäischen und überseeischen Staaten Eingang gefunden. Zu den höchsten Leistungen aber auf dem Gebiete der Messung von Bruchtheilen einer Sekunde gehört der von Böbner konstruirte Apparat zur genauen Messung von Tausendstel-Sekunden. Dieser Zeitmesser besteht zunächst aus der eigentlichen Uhr, die mit einem Zifferblatt von drei Meter Durchmesser versehen ist. Das Zifferblatt zeigt, nach der „Mat.-Ztg.“, am Rande zwei konzentrische Ringe, deren äußerer in 360 Grade und deren innerer in 200 Theile eingetheilt ist. Der ca. 1 1/2 Meter lange Zeiger wird durch das Uhrwerk in eine so schnelle Drehung versetzt, daß er bei größter Geschwindigkeit in einer Sekunde fünf Umdrehungen macht. In diesem Fall kommt also jeder durchlaufene Theilstrich des inneren Ringes dem Zeitraum einer tausendstel Sekunde gleich. Da nun ein plötzliches Anhalten des in rasender Geschwindigkeit dahineilenden Zeigers das Werk völlig zerstören würde, andererseits aber auch das Auge dem Laufe des Zeigers nicht zu folgen vermag, so bedient man sich zur Feststellung der Zeit eines photographischen Hilfsapparats. Die zwölf offenen Camera's desselben sind im Kreise angeordnet und vor ihnen faßt eine Scheibe von 2 Meter Durchmesser, welche an einer Stelle eine Öffnung für Belichtung der Platten hat. Da diese Scheibe im Moment der Aufnahme in einer Sekunde 20 Mal dreht, so werden sämtliche Platten nacheinander in dem Zeitraum von zusammen 1/20 Sekunde belichtet. Die erhaltenen Bilder zeigen nun genau die Stellung auf dem Zifferblatt und den zu beobachtenden Gegenstand in den verschiedenen Momenten der Aufnahme. Man kann mit dem Apparat Fluggeschwindigkeiten von Geschossen, Fallgeschwindigkeiten von Gegenständen, bei Minensprengung die Einzelheiten der Destruktion während der Sprengung usw. messen. Es würde möglich sein, 2880 Aufnahmen in einer einzigen Sekunde zu machen.

—* (Ein neuer Robinson.) Louis de Rougemont aus Genf, der 30 Jahre unter Kannibalen in Australien gelebt hat und dessen Lebensgeschichte alle bisher bekannten Robinsonaden an Seltsamkeit weit übertrifft, ist kürzlich in London eingetroffen und erregt allenthalben die größte Neugierde. Zu Anfang der sechsziger Jahre hatte sich Rougemont mit etwas Geld in der Gasse in Singapur an Bord des holländischen Schoners „Vleeland“ begeben, dessen Kapitän in der Timor-See mit Hilfe malayischer Eingeborener nach Perlen fischte. In einem Sturme kamen der Kapitän und die Besatzung des Schiffes um, und nur der Genfer mit seinem Hunde rettete sich auf die sandige Insel. Bei niedrigem Wasser konnte er jedoch zum Brack hinüberwaten, und ganz wie Robinson Crusoe versorgte er sich vom Brack mit Geräthschaften und Vorräthen. Die Insel bot ihm Nahrung. Neben ihm war Robinson Crusoe machte er sich auch einen Kalender, und zwar dadurch, daß er Muschelschalen nebeneinander legte. Wahnwitz und Selbstmordgedanken bedrohten jedoch den Einsamen beständig, und daß er es zwei Jahre in dieser Einsamkeit aushalten konnte, verdankt er einem Hunde,

dem er Predigten hielt, um sich die Zeit zu vertreiben. Endlich kam einmal eine Kanoe mit australischen Eingeborenen in Sicht, das vom Festlande weggetrieben war. Mit ihrer Hilfe erreichte er das australische Festland etwa zwischen dem Cambridge-Golf und dem Queens Channel an der Grenze zwischen West- und Nord-Australien. Nun begann Rougemonts dreißigjähriges Leben zwischen den Kannibalen, dessen Beschreibung ganz märchenhaft erscheint. Er lief ebenso unbeliebt umher wie diese und nahm auch eine Kannibalin zur Gattin. Sobald wie möglich suchte er aber wieder zu Weißen zu gelangen, und da seine Frau ihm sagte, daß im Osten weiße Männer wären, ging er mit ihr auf eine Wanderung durch Busch und Steppen ostwärts. Zehn Jahre wanderte Rougemont dann als Wilder umher, und endlich versuchte er durch eine Wanderung nach dem Süden zivilisirtes Gebiet zu erreichen. Vom 15. südlichen Breitengrade gelangte er bis zum 25. Er stieß hier auf weiße Männer, die sich auf einer Forschungs Expedition befanden; diese hielten ihn aber für einen Wilden und begrüßten ihn darum mit einer Salve von Bleikugeln. Rougemont gab es nun auf, wieder zu zivilisirten Menschen zu kommen. Er zog, stets von seiner schwarzen Gattin begleitet, wieder nordwärts und hielt sich dann zwanzig Jahre lang im nördlichen Theile von Südastralien, etwa unter dem 22. Breitengrad, auf. Ehe dann seine Gattin starb, gab sie ihm den Rath, nach Südwesten zu gehen, wenn er Weiße treffen wolle. Er that es und kam nach Coolgardie, wo er zuerst von Goldsuchern gesehen wurde. Seine erste Frage an diese war: „Welches Jahr ist dies?“ Der einsame Mann war ganz aus der Zeitrechnung heraus. Die Goldsucher hielten ihn erst für irrsinnig. Von Coolgardie gelangte Rougemont nach Melbourne und von dort nach Europa.

Handel und Verkehr.

** Mit Recht späht jetzt die sorgsame Hausfrau umher nach passenden kalten Dessertspeisen, besonders wo Kinder sind. Leicht sollte sie finden, daß eine der angenehmsten und köstlichsten Speisen, Jung und Alt stets willkommen, eine Blancmangé ist, hergestellt mit Broten und Polson's Mordamin — 35 Gramm kalt angerührt mit 1/2 Liter Milch, etwas Vanille oder Citrone etc., 10 Minuten gekocht und dann gestirbt. Etwas reichlicher wird dieses nahrhafte Dessert durch Beigabe von geschmortem Obst oder eingemachten Früchten. Auch läßt sich ein köstliches Gelee durch einfaches Kochen des Mordamin mit jedem Obstsaft statt der erwähnten Milch bereiten. Dasselbe köstlich gestirbt, bietet vorzüglichsten Ersatz für Fruchteis. Alle mit Mordamin gekochten Speisen werden leichter verdaulich, und ist es daher unschätzbar für Kinder und Kranke. Für die gute Qualität bürgt am besten Brown und Polson's 40jähriger Weltwijn.

** Die Vorzüglichkeit der seit Jahren weltbekannten „Abler“-Fahrräder hat sich wieder in eklatanter Weise bei den Rennen auf dem Deutschen Radfahrer-Bundesfeste in Dortmund bewährt. Der Kaiserpreis für Amateure, sowie die Meisterschaft von Deutschland für Herrenfahrer, und das 2000 m-Handicap für Amateure wurden sämtlich auf „Abler“-Rennern geholt.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)
Wilhelmshaven, 23. August. Sehr geehrte Redaktion! Mit der Zunahme der Fahrräder, deren Zahl jetzt wohl in unserer Stadt auf 3000 angewachsen sein dürfte, hat auch für die Fußgänger die Gefahr des Ueberranntwerdens zugenommen. Der Radfahrer verlangt für sich die allgrößte Rücksichtnahme,

läßt solche aber dem Fußgänger nicht immer zu Theil werden. Der Radfahrer hat aber durchaus keine Vorrechte und hat sich vor allen Dingen den geltenden Vorschriften zu unterwerfen. Dieselben verlangen u. a. langsames Fahren bei Straßenkreuzungen und Führen einer Laterne während der Dunkelheit. Gegen beide Vorschriften wird so unendlich viel gesündigt, daß wenn jede einzelne Uebertretung nach dieser Richtung mit einer geringen Geldstrafe geahndet würde, der Stadt hieraus eine nach Tausenden zählende jährliche Einnahme erwachsen würde. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß der Radler in schnellem Tempo an einer Straßenecke vorüberfaßt und dabei den ersten besten Fußgänger oder einen Kinderwagen unsanft anrempelt. Ob der Fußgänger umfällt oder nicht, darüber sich zu unterrichten, hat der Radfahrer meist keine Zeit, vielleicht auch keine Lust, da ihm sonst eine Ordnungsstrafe in sicherer Aussicht stände. Er kümmert sich oft weiter nicht um die Angerempelten — einzelne Ausnahmen bestätigen lediglich die Regel — sondern rabelt schnell weiter und ist dann sehr bald verschwunden. Nur in seltenen Ausnahmefällen gelingt es, ihn einzuholen und zur Rechenhaftigkeit zu ziehen. Es würde sich doch empfehlen, nach dem Vorbilde von Bremen und Oldenburg, nur den Radfahrern das Befahren der Straße zu gestatten, welche bei der Polizei eine mit Nummer versehene Karte gelöst haben. Diese Nummer hat das Rad und die Kopfbedeckung des Radfahrers zu tragen. Kommt irgend eine Ungehörigkeit vor, so wird es in den meisten Fällen möglich sein, die Person des Radfahrers durch die Nummer festzustellen.

Wilhelmshaven, 24. Aug. Die sommerliche Sauregurkenzeit benutzt die sozialdemokratische Presse mit Vorliebe zu allerlei schmutzigen Angriffen, darum ist es zeitweise sehr gut, daß eine ihrer Machwerke an das Tageslicht gezogen wird. Das schon vom alten Fritz gegenüber Verleumdungen benutzte Recept läßt auch heutzutage immer noch eine gute Wirkung aus. „Niedriger hängen“ gebot der große König in solchen Fällen, und niedriger gehängt müssen auch die sozialdemokratischen Angriffe von Zeit zu Zeit werden. Ein trauriges Machwerk sozialdemokratischer Kampfesart brachte vorige Woche das Banter Blatt. Es handelt sich um den Artikel, den das „Volkblatt“ über die 17 Flaschen Bier bei der Dampfprobe der Kessel für das Panzerschiff „Friedrich III.“ brachte. Was will denn eigentlich dieses arbeiterfreundliche Blatt damit erobern? Wir sehen in dem betr. Artikel nur einen sehr ordinären Charakter. Wenn nun die sozialdemokratischen Klätter denken, durch solche Schmutzartikel Anhänger zu finden, so mögen dieselben nur ruhig dabei bleiben, denn ein ernst gesonnener Arbeiter wird nie dazu zu gewinnen sein, einer solchen Partei beizutreten, sondern sich mit Abscheu davon abwenden; es wird auch Jedem einleuchten, daß wir Arbeiter es niemals besser durch solche Kampfes Art und Weise bekommen, und dann wäre es sehr wünschenswerth, den, der so etwas weiterträgt und getragen hat, ausfindig zu machen, um ihm den wohlverdienten Judaslohn zu geben. Auch zeigt der betr. Artikel so recht deutlich, wie sich die Kämpfer für Wahrheit (?) und Freiheit (?) abmühen, ihre recht wackelige Stellung ein wenig fester zu machen, um bequem vom Arbeitergroßen leben zu können. Darum rufe ich allen Arbeitern zu: Schüttelt das sozialdemokratische Gend ab und den Nutzen werdet ihr alle haben. Ein Arbeiter.

Sedan, 22. August. Hier und in der Umgegend wird überall gebaut, die Straßen werden regulirt und verbreitert, sollte es da nicht angebracht sein, auch die Vorgärten in Sedan zu beseitigen? Die Straße würde dadurch nur gewinnen. M.

Bekanntmachung.

Das Ministerialeremplar der diesjährigen Einkommensteuer der Gemeinde Heppens liegt vom 23. August bis zum 6. September d. J. im Bureau des Unterzeichneten während der Sprechstunden, von Vormittags 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 5 Uhr bis Abends 8 Uhr zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Etwasige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 27. September d. J., bei Strafe des Ausschusses bei dem Herrn Vorsitzenden des Schätzungsausschusses der Gemeinde Heppens zu jeder anzubringen und zu begründen.

Heppens, den 23. August 1898.
Der Gemeindevorsteher.
A t h e n.

Verkauf.

Für betr. Rechnung sollen am Freitag, den 26. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfangs, im Saale des Gastwirths C. Mannen in Sedan:

6 verschiedene Sophas, 2 Sessel, 3 Vertikows, 3 Spiegelschränke, 2 Sophas, 2 Kleiderschränke, 2 Serviertische, 6 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kommoden, 1 Weinschrank, 2 Nähische, einige Ogd. Rohrühle, 2 Waschtische, mehrere Bilder, Garderobenständer

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.
Neuende, den 17. August 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten.

Habe zu November mehrere Räume Wohnungen, auch die von Herrn Schuhmachermeister Schulz benutzte Werkstatt, event. mit geräumiger Wohnung zu vermieten.

H. J. Semmen, Agent.
Rönigstraße 11, am Bahnhof.

Verkauf.

Barel i. D. Im Auftrage habe ich eine in hiesiger Stadt an der Oldenburgerstraße, unmittelbar am Holze angenehme belegene

Besitzung,

bestehend aus einem fast neuen Hause nebst Stall und Garten, mit Zutritt zu Novbr. d. J. oder später unter der Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.
W. Weber, Aukt.

Bauplätze

in allen Preislagen sind unter meiner Nachweisung zu verkaufen.

Baugelder

kann ich bis zur Hälfte des Gesamtwertes (Haus und Platz) dabei in Aussicht stellen.

Mandatar G. Schwitters,
Baut.

Bauplätze

Der dem Brauereibesitzer Th. Fekföter in jeder gehörige an der Bismarckstraße direkt am Mühlengarten in Wilhelmshaven belegene

Bauplätze

ist unter günstigen Zahlungsbedingungen im ganzen oder getrennt, durch den Unterzeichneten billig zu verkaufen.

C. Schulz, Maurermeister, Baut.
Zu vermieten

zum 1. Nov. vier- und fünfzimmrige Wohnungen mit Balkon u. allem Zubehör sowie 2 Kr. Wohnungen.

Joh. Meemken, Müllerstraße 24.

Unter meiner Nachweisung ist ein im w. s. l. Theile hiesiger Gemeinde belegenes, zu vier Wohnungen eingetragenes

Wohnhaus

mit Keller, Stallungen und Garten zum beliebigen Antritt preiswerth zu verkaufen. Verkäufer ist mit einer recht mäßigen Anzahlung zufrieden, f. s. t. Hypotheken.

Heppens, 22. August 1898.
R. Abels.

Zu vermieten ein gut möbl. Zimmer z. 1. Sept. Tonnoech, Ulmenstr. 8.

Zu vermieten sofort oder später eine 4- bezw. 5räum. Wohnung mit kleinem Garten und allem Zubehör. Peterstr. 4.

Zu vermieten zum 1. September ein gut möbl. Zimmer. Hinrichs, Bäckermeister, Müllerstr.

Zu vermieten eine 4räum. Wohnung mit abgeschlossenen Korridor, auf sofort oder später, und eine 3räum. Oberwohnung zum 1. November.

C. Richter, Verl. Börjensstr. 73.

Zu vermieten zum 1. Nov. eine 4räumige Unter- sowie eine 3r. Stagenwohnung. Otto Wöschner, Friederikenstr. 10.

Zu vermieten eine elegant ausgestattete Wohnung bestehend aus vier Zimmern, Küche, Baderraum und Zubehör. Ockerstr. 15, II. Etage, zum 1. Nov. cr.

Gebrüder Popken.

In der II. Etage meines Hauses zum 1. November eine

Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche etc., an ruhige Einwohner zu vermieten.

R. Engel.

Zu vermieten

Laden mit Wohnung, Pferde- stall, gr. Hof und vielem Zubehör, Wasserleitung, im Preise zu 500 Mk. auf gleich oder später, auch als 5räum. Wohnung zu 400 Mk., verl. Königstraße 10, beim Güterbahnhof. Näher bei Göbe, Banterstr. 9.

Zu vermieten zum 1. August ein fein möblirtes Wohn- und Schlafzimer. Neustraße 16, Laden links.

Laden mit Wohnung (Bismarckstraße 6 l.) ist sofort oder später zu vermieten. Näheres J. R. Popken, Rönigstr.

Wegen Verletzung sind in meinem Hause 2 Wohnungen im Preise von Mk. 400, sofort oder später zu vermieten. Näheres Rathsapothete.

Zu vermieten umständehalber zum 1. Okt. od. Nov. eine freundl., 4räumige Stagen- wohnung mit Stall, Keller und allem Zubehör.

K. Ruff, Neubremen, Theisenstr. 2.

Zu vermieten eine 3räum. Wohnung m. abgeschl. Korridor, Stall, Keller, eine Treppe, zum 1. November.

F. Th. Siems, Verl. Börjensstr. 3.

Ein sehr wenig gebrauchtes Brennaborrad zu verkaufen. Zu ersagen Kaiserstraße 68, II. r.

Ein thätiges Mädchen für den Nachmittag zum 1. September gesucht. Zu melden Vormittags. Börsenstraße 22, II. l.

Gesucht auf sofort ein gewandter Kutscher zum Milchfahren gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse Bedingung.

Thomßen, Marktstraße 8.

Zu verkaufen

2-3 obm geläuteter Weißkaff. C. Richter, Verl. Börjensstr. 73.

Gesucht zum 1. Oktober ein sehr thätiges Mädchen od. auch ein Fräulein mit Familienanschluss.

Stationsapotheker Milch, Peterstr. 4, II.

Gesucht auf sofort oder später eine thätige Verkäuferin für mein Geschäft. August Jacobs.

Gesucht ein schulfreier Junge für den Vormittag. Café Kaiserhof.

Gesucht zum 1. Sept. ein Dienstmädchen. Hempel's Hotel.

Gesucht zum 15. September ein thätiges Mädchen für Küche und Haus.

Frau Mar. Baumeister Presse, Victoriastraße 2.

Gesucht ein Lehrling vor sofort oder später.

G. Borchers, Schuhmacher, Aliestraße 15.

Feine Wäsche wird sauber und fein ge- plättet. Müllerstraße 25, Hinterhaus.

Aleine gut geräucherte

Schinken

Rfd. 55 Pf., empfiehlt

J. D. Wulff, Aliestraße 2.

Empfehle meinen

Breakwagen zu Ausflügen u. s. w. auf das An- gelegentlichste.

H. Behrends, Grenzstraße 6.

Tanzunterricht

im Saale des Herrn **W. Borsum.**

Den geehrten Herrschaften mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß mein diesj. Unterricht am **Mittwoch, den 7. September**, für Kinder Nachm. von 5-6 1/2 Uhr, für Damen von 6 1/2-7 1/2 Uhr und für Herren von 8 1/2-10 Uhr Abends beginnen wird. Die näheren Bedingungen beliebe man bei Herrn Borsum einzusehen, wofür auch die Eintragungen in die Liste vorzunehmen bitte. Ich werde am 2., 3. und 4. September Nachmittags von 6-9 Uhr daselbst anwesend sein, um Anmeldungen persönlich entgegen zu nehmen.

Hochachtungsvoll
H. von der Hey.

Kurhaus Mühlenteich.

Obiges ganz neu am Ufer des Mühlenteichs angelegtes **Lusthaus** und **Sommer-Restaurant** halte Ausflügler empfohlen. Großer Park am See, Platz für 500 Personen. Vereine und Schulen bitte um vorherige Anmeldung. Büge zur Station Mühlenteich und obigem Lokal fahren sehr günstig. Postverbindung täglich zwei Mal.

H. Lüken,
Mühlenteich (Post Barel).

Das Sargmagazin

von **Krebs & Schnäckel**

Neue Wilhelmshavenerstr. (in der Nähe der Marktstr.) enthält

Särge

in Metall, Eisen und Eichen und hält sich bei vorkommenden Trauerfällen bestens empfohlen. Auf Wunsch werden der **Leichenwagen** und die **Träger** auch gestellt.

Billige Offerte.

Frische reine Natur-Grasbutter netto 9 Pfd. für 7,55 Mk., 25 Pfd. für 19,75 Mk., 50 Pfd. für 37,50 Mk. Alles franco Nachn. Gebinde frei.
M. Stürenburg Wwe.,
Ostermarsch.

Lustfahrt u. Dangast

Sonntag, den 28. August, mit dem Dampfer „August Bahr“. Abfahrt von der Strandhalle Vormittags 10 1/2 u. 6 Uhr Nachmittags. Von Dangast 12 Uhr Mittags und 7 1/2 Uhr Abends.
A. Bahr.

Vorzügliches Kindernährmittel

Pfund's Condensirte Milch

von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- und Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditoren unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfohlen

Dresdener Molkerei Gebrüder Pfund
Hauptkontor: Bautzner Strasse 79.
Zu haben in Wilhelmshaven in den Drogieren R. Lehmann und W. Wachsmuth.

Für Zahnleidende

bin ich an **Wochentagen** Nachmittags von 1 bis 7 Uhr, an **Sonntagen** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu sprechen.

A. Kruckenberg, Marktstraße 29a.

Empfehle hochfeines Tafelbier

aus der Dampfbrauerei von **H. Fethöfer, Jever**, helles nach Pilsener Art.

Lagerbier,

dunkles, nach bairischer Art; letzteres sehr empfehlenswerth für Kranke und Reconvalescenten.

J. Fangmann,
Bismarckplatz, am Markt.

Gartenrestaurant „Friedrichs Hof“

Heute, sowie täglich bis auf Weiteres:

Großes Frei-Concert,

ausgeführt von der beliebten **Hartmann'schen Damen-Kapelle.**
Anfang 8 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte in der gr. Veranda statt. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. Sieberns.

Gründlich. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneiden nach der neuesten preisgekrönten Borchers'schen Methode. Vierwöchentlicher Kursus bei täglich 7stündigem Unterricht 12 Marl. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau **M. Hachmeister,**
berl. Peterstr. 40, II. r., Gde Kielerstr.

Lungenkrankheiten

(chron. Katarrhe und Lungenschwindsucht) **heilbar**
durch das neuentdeckte, vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche

„Glandulën“

Glandulën ist das rationellste und wirksamste Mittel bei jeder Form der Lungenkrankung. Seine glänzenden Heilerfolge auch in vorgeschrittenen Fällen sind bestätigt von Hunderten von geheilten Kranken und Aerzten. **Glandulën** ist kein künstliches chemisches Mittel, sondern wird hergestellt aus den Bronchial-(Lungen-)Drüsen gesunder Thiere, es ist derjenige natürliche und daher unschädliche Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenkrankungen heilt. Durch seine Zuführung wird dieser dem Kranken fehlende Stoff ergänzt und das natürliche Heilbestreben unterstützt. **Glandulën** ist patentirt und der chemischen Fabrik Dr. Hofmann Nachf. Meersburg i. Sa. gesetzlich geschützt. Es wird hergestellt in Tabletten von 0,25 Gr., entsprechend 0,25 Drüsensubstanz, Geschmackszusatz Milchzucker. Man hüte sich vor Nachahmungen, nur **Glandulën** enthält unverändert die gesamten Heilstoffe der Drüsen. **Glandulën** ist erhältlich in Apotheken à Mk. 4,50 für 100 und Mk. 2,50 für 50 Tabl. oder v. Fabrikanten, welcher auch Berichte v. Aerzten und geheilten Kranken auf Wunsch versendet. (VII 57.)

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße u. reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische u. Anziehungskraft u. hat sich die nun seit 1863 einseitigste, sanitäts-behördlich geprüfte **Zahnpasta** (Odontine) aus der dreimal preisgekrönten Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich** am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, dem Verderben der Zähne vorbeugt und üblen Geruch entfernt u. den Mund angenehm erfrischt. à 50 Pf. bei **C. Sasse, Rathsapothek.**

Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der **Deutschen Schutzgebiete.** Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.
16870 Geldgewinne zusammen 575,000 Mk.
Hauptgewinn: **100,000 Mk.**
50,000, 25,000, 15,000,
2 à 10,000 = 20,000 150 à 100 = 15,000
4 à 5,000 = 20,000 600 à 50 = 30,000
10 à 1,000 = 10,000 16,000 à 15 Mark = 240,000
100 à 500 = 50,000 240,000 Mark.
Ziehung im Saale der Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.
Loose dieser Kolonial-Lotterie à Mk. 3,30 einschl. Reichstemp., Porto und Liste 30 Pf. extra, allerorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit:
Ludwig Müller & Co.,
Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestr. 5.
München — Nürnberg — Hamburg.

Total-Ausverkauf

Wenn die Herren doch alle wüßten, wie billig jetzt die Firma **Franz Jakubczyk, Markt- und Kielerstr.-Gde,** ihr ganzes Lager in **Herren- und Knaben-Garderoben**

ausverkauft, so würden Sie nur von obiger Firma sich einen Anzug kaufen. Als Fachmann lasse ich keinen weggehen, bevor der Anzug nicht tabellos sitzt.

Jakubczyk.

Oehmig-Weidlich von **C.H. Oehmig-Weidlich**
Seife **Zeit**
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.
Große Ersparnis an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen angenehmen aromatischen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Da minderwerthige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, daß jedes „ächte“ Stück meine volle Firma trägt!
Verkauft in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. (3 und 6 Pf.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.
Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
Zu haben in Wilhelmshaven bei

Johs. Arndt, C. J. Arnoldt, Theodor Arnold, C. J. Behrends, Ang. Berndt, H. D. Broekschmidt, A. H. Eilers, G. Eiben, Franz J. Franke, Jeinr. Gade,	Herm. Harms, Otto Heeren, A. M. Hübner, Jul. Jacobs, G. Julius, Friedr. Kubel, Ernst Lammers, Rich. Lehmann, C. Lübben, Carl Pape,	Heinr. Nienstedt, H. Sosath, F. Schlorit, A. Schwarting, M. Uderstadt, Heinr. Vosteen, J. D. Wulff, Wilh. Wulff.
---	---	---

Ebenso wie die Waschseifenfabrikate der Firma Oehmig-Weidlich sind auch deren Erzeugnisse in **Toiletteseifen** und **Parfümerien** ganz hervorragend; dieselben bieten einen preiswerthen, vorzüglichen Ersatz für die durch die hohen Zölle so sehr vertheuerten Auslandsfabrikate und man verlange daher überall die Marke **Oehmig-Weidlich.**

Jede kluge Hausfrau kauft stets die feinsten Fabrikate

Linde

Kaffee-Essenz u. Malz-Kaffee
Gebr. Linde, Dortmund,
Fabrik für feine Kaffeezusätze.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-Techniker,
Werkmeister-Schüler,
Maschinenbau,
Elektrotechn. — Stenogr. — Prof.-Commisars,
Baugewerk-
Bauhmeister-
Elektrol.-Laborat. — Tischler-Fach-Schule.

Nachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß Herr Kaufmann **C. J. Arnoldt in Wilhelmshaven** eine Haupt-Agentur der Gesellschaft übernommen hat. Derselbe übernimmt zugleich die Geschäfte der bisher von Herrn C. Kiesler geführten Agentur.
Hannover, den 18. August 1898.
Die General-Agentur.
F. Osann.

Bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Aufnahme und Vermittelung von Versicherungs-Anträgen jeder Art für obige Gesellschaft.
Wilhelmshaven, den 18. August 1898.
C. J. Arnoldt, Kaufmann.

RHEINER
Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensäure-Füllung.
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven.

Die beliebten Loose à 1 Mark der	Gewinne	Werth
Marienburger Pferde-Lotterie	1 à	10 000 Mk.
Haupt- 2 eleg. Wagen mit je 4 Pferden	1 à	6 000 Mk.
gewinne: 4 „ Wagen mit je 2 Pferden	1 à	4 500 Mk.
u. s. w., insges. 8 „ Wagen und 95 Pferde	1 à	3 500 Mk.
zus. 3260 Gewinne i. Ges.-Wth. 100 000 Mk.	1 à	2 400 Mk.
empfehlen gut. Abnahme. 11 Loose für 10 Mk.	1 à	1 500 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg. extra.	1 à	1 000 Mk.
Ludwig Müller & Co., Bank-Geschäft	1 à	1 200 Mk.
Berlin, Breitestr. 5.	1 à	1 500 Mk.
Keine Reduktion der Gewinne!	1 à	2 300 Mk.
Ziehung bereits 15. September ohne Verschub.	4 =	4 400 Mk.
Loose à 1 Mk. hier zu haben bei: A. Schindler, Buchhandlung, Wilh. Griem, P. F. A. Schumacher, Robert Wolf, Kaufmann.		

Gewerbeschule.

Weitere Aufnahmen nimmt Herr **M. GERDES, Oldenburgerstraße Nr. 18,** nach 6 Uhr Abends entgegen.
Der Vorstand.